

Ludwig II. Chronologie 1875

1875 Allgemein

Zweites Theaterprojekt für Linderhof, entworfen durch Georg Dollmann (ebenfalls nicht ausgeführt).

1875 schreibt Ludwig II. an den Kronprinzen Rudolf von Österreich: Du bist sehr zu beglückwünschen, eine so durch und durch ausgezeichnete, verständnisvolle Erziehung genossen zu haben, ein Glück ist es ferner auch, daß der Kaiser persönlich so lebhaft für Deine Ausbildung sich interessiert. Bei meinem Vater ist dies leider ganz anders gewesen, stets hat er mich de haut en bas (*von oben herunter*) behandelt, höchstens en passant (*im Vorübergehen*) einiger gnädiger, kalter Worte gewürdigt. Diese eigenthümliche Art und sonstige Erziehungsmethode wurde aus dem sonderbaren Grunde beliebt, weil es bei seinem Vater ebenso gehalten wurde. Der Psychologe Dr. Schmidbauer schreibt dazu in sdem Buch "Ein ewig Rätsel.....": Ludwig zeigt hier ein hohes Maß von Reife und psychologischer Einsicht; solche gesunden Ich-Anteile sind für narzißtische Persönlichkeitsstörungen charakteristisch. Er klagt seinen Vater nicht unreflektiert an, sondern sieht durchaus, daß dessen Art ihrerseits durch die Erziehung bedingt war, die Maximilian II. bei König Ludwig I. genossen hatte.

Absonderung des geisteskranken Prinzen Otto im München-Fürstenried (bis zu seinem Tod 1916).

04.01.1875

Aus der Schwangauer "Left-Chronik":

"S.M. der König kamen am 4.1. abends 6 Uhr von Linderhof in Hohenschwangau an, blieben bis 24.1., kehrten über Partenkirchen nach München zurück."

05.01.1875

Kaiser Wilhelm schreibt an die Königin-Mutter Marie:

"... Empfange meinen besten Dank für Deine Wünsche zum Jahreswechsel. Ich spreche Dir zugleich die meinigen aus, die nur auf dasjenige Wohl gerichtet sein können und auf denjenigen Frieden, den wir in uns selbst zu schaffen berufen sind. Daß Du das in Deiner angestammten Religion nicht mehr glaubtest finden zu können, das ist es, was mich, wie ich Dir damals schrieb, - schmerzt. Daß mein Schreiben Dir den begonnenen Kampf noch schwerer machte. freut mich wahrlich. Aber ich sah leider, daß er noch nicht überzeugend genug geschrieben war, um den Sieg bei Dir nach unserer Seite herbeizuführen! Die uns verbindenden Gefühle der Blutsverwandtschaft werden Dir immer bleiben, aber freilich unsere Wege, jenen Frieden zu erlangen, gehen auseinander und ist daher über diesen Punkt ein Verständnis nicht mehr möglich!! Dein ergebener Vetter Wilhelm."

07.01.1875

Hohenschwangau: Der König unterzeichnet die Verordnung betr. dienstliche Stellung der wirklichen Lehrer an den Gewerb- und Landwirthschaftsschulen.

Aus einem Brief Ludwigs an Frau von Leonrod:

"...Dem Zuge meines Herzens folgend spreche ich Dir für die guten Wünsche, welche Du aus Anlaß des Jahreswechsels an mich gerichtet hast, hiermit persönlich meinen innigsten Dank aus. - Es drängt mich, Dir gleichfalls zum neuen Jahre meine wärmsten, aufrichtigsten Glücks- und Segenswünsche aus Grund der Seele auszudrücken. Möge das Jahr 75 ein in jeder Hinsicht Freudebringendes für Dich werden, Kummer, Sorgen und Krankheit für immer fern von Dir fliehen.

Ich genieße jetzt noch recht die frische, so wohlthuende Alpenluft im geliebten Hohen-schwangau und beschäftige mich mit viel Lektüre. Die Mutter ist seit Ihrem Übertritt zur katholischen Kirche so glücklich und von innerem Frieden erfüllt, Otto geht es bedeutend besser, er kam wohlaussehend und gestärkt von Venedig zurück. Ich schließe; denn ich habe noch viel zu schreiben. Dich und Leonrod, dem ich für seine guten Wünsche gleichfalls vielmals danke, grüße ich recht herzlich und bleibe in treuer Anhänglichkeit Dein aufrichtiger Freund Ludwig."

08.01.1875

Hohenschwangau: Der König unterzeichnet die Verordnung betr. dienstliche Stellung der Studienlehrer an den isolirten Lateinschulen.

10.01.1875

Aus einem Brief Wagners an Düfflipp:

"... da ich dieses Gedicht (*von Felix Dahn*) gänzlich uncomponirbar fand, auch wußte, daß, wenn ich dem König in Worten und Tönen etwas zu sagen hätte, ich hierfür mich schon selbst zurecht finden würde, so wies ich die sonderbare Zumuthung einfach ab. Um nun keinen möglichen Schatten von Mißverständniß hierüber aufkommen zu lassen, hielt ich es demnach doch für gut, S. Majestät von dem Hergange in Kenntniß zu setzen, was eben gestern brieflich geschah. - Weswegen ich nun heute Ihnen über dieselbe Sache nachträglich noch schreibe, hat folgenden Grund: Nachdem ich den Brief abgeschickt, besuchte mich gestern Abend Herr Feustel; unter anderem erzählte ich auch diese Geschichte, welche ich Tags zuvor von Herrn Heckel aus Mannheim erfahren hatte; da er erfuhr, daß ich darüber schon an den König geschrieben hatte, sagte er mir nun, daß die Geschichte allerdings begründet zu sein schien, denn Sie selbst, hochgeehrter Freund, hätten ihm das letzte Mal in München davon erzählt. Ich frug ihn, warum er sie mir nicht mitgetheilt habe, worauf er sagte, Sie hätten dieß nicht gewünscht. Ich melde Ihnen daher den ganzen Vorgang, um Ihnen zu bezeugen, daß sowohl Herr Feustel als auch Sie an dem Vorgange gänzlich unschuldig sind, - welches Zeugniß Ihnen vielleicht willkommen sein dürfte. ..."

17.01.1875

Cosima schreibt in ihr Tagebuch:

"... Brief von Rat Düfflipp, der König schenkt seine Büste in Bronze; kein Wort wegen der Klauseln des Vertrages."

24.01.1875

Der König fährt von Hohenschwangau nach Partenkirchen.

25.01.1875

Der König fährt von Partenkirchen nach München zurück. Er bleibt dort bis 30. 4.

30.01.1875

München: Der König unterzeichnet die Bekanntmachung betr. Einberufung des Landtages.

Schreiben des Kammerlakai Georg Walter vom 30.1.1875: Benachrichtigung ohne Anrede, daß der König heute 3 Uhr den päpstl. Nuntius empfangen werde, vorausgesetzt, der spanische Gesandte erscheine rechtzeitig.
„ die Stunde 3 Uhr für Msgr. Nuntius – 10 Min. darauf der sächs. Gesandte u. 20 Min. der span. Gesandte zur Audienz . – S. Exlz. Minister v. Pfretschner waren von 7 ½ bis 9 ½ Uhr von Sr. Majestät empfangen worden in Audienz“

04.02.1875

Hermann Lingg, der durch die Verleihung des Maximiliansordens für die Kunst (1874) "hoffähig" geworden ist, besucht zum ersten Mal einen Hofball. Dabei wird er dem König durch v. d. Tann offiziell noch einmal vorgestellt. Auf die Frage Ludwigs, ob sein neuestes Stück bald aufgeführt werde. Lingg benutzt diese Gelegenheit, um dem König die Schwierigkeiten zu schildern, die er bei der Bühne in dieser Hinsicht fand. Daraufhin fordert der König den Dichter auf, sein nächstes Werk zunächst ihm zu übergeben, damit er ihm behilflich sein könne.

05.02.1875

München: Der König unterzeichnet die Verordnung betr. Vorsorge für das rentämtliche Gehilfenpersonal, hier die Prüfung für den niederen Finanzdienst.

06.02.1875

Das Reichsgesetz über die Zivilehe wird erlassen.

Justizminister Fäustle schreibt an Hohenlohe, daß in Bayern ein Ministerium Frankenstein erwartet werden kann.

08. 02.1875

Der König gibt dem behandelnden Irrenarzt des Prinzen Otto, **Herrn Dr. von Gudden** eine Privataudienz, um sich mit ihm über den geistigen Zustand seines Bruders zu besprechen.

09. Februar 1875

Wahnsinnserklärung des Prinzen Otto von Bayern, Bruder des regierenden Königs.

10.02.1875

Hohenlohe schreibt an Bismarck und stellt an ihn die Frage, ob er geneigt wäre, der bayerischen Reaktion jetzt oder später (*im Hinblick auf ein eventuell zu erwartendes Ministerium Frankenstein*) die Gelegenheit zu einer demonstratio ad absurdum zu gewähren. (*Böhm*).

11.02.1875

München: Der König unterzeichnet die Verordnung betr. Aufrechnung der Tagegelder und Reisekosten bei auswärtigen Dienstgeschäften der Beamten und Bediensteten des Csicilstaatsdienstes.

15.02.1875

Dankschreiben, das Düfflipp im Auftrag des Königs an eine nicht näher bekannte Person richtet:

"Hofsekretariat Seiner Majestät des Königs von Bayern

Euer Hochwohlgeboren!

Seine Majestät der König haben die vorgelegten, nach Zeichnungen Euer Hochwohlgeboren gefertigten Blätter erster Lieferung von Grimm's Kinder- und Hausmärchen wohlgefällig anzunehmen geruht und lassen hiefür rech freundlich danken.

Das weiteres vorgelegte Blatt, Louis XIV. in den Kinderjahren darstellend, wird an Euer Hochwohlgeboren unter verbindlichstem Danke für dessen Vorlage beifolgend wieder zurückgeleitet. -

Mit ausgezeichnetster Hochachtung Euer Hochwohlgeboren ergebenster

Düfflipp.

München, den 15. Februar

1875."

17.02.1875

Das "Füssener Blatt" vom 17.2.75 meldet:

"Aus München wird berichtet, daß Prof. Piloty's berühmtes großes Gemälde "Tusnelde" S.M. der König um die Summe von 35000 Gulden angekauft und der Pinakothek hat einverleiben lassen."

18.02.1875

Bismarck antwortet Hohenlohe auf dessen Brief vom 10. 2. und legt die Schwächen der etwas vordringlichen Denunziation bloß, die eine faßbare Handhabe ja nicht darbot. Er zeigt dabei eine Rücksichtnahme auf Ludwig II., die dem "Bayern" Hohenlohe vollständig abhanden gekommen war. Prinzipiell teilt er die Ansicht Hohenlohes, daß der frühere Aufbruch des Geschwüres weniger gefährlich wäre, als der spätere, "nicht nur der Ausländer, sondern auch der zwei Augen (*des Königs*) wegen, auf die es ankommt. Gott erhalte sie! Aber sie sind eben isoliert, und der Fall wird tiefer und ernster, wenn sie sich schlössen. In das Rad der Geschicke einzugreifen würde ich aber nur wagen, wenn ich sicher wäre, daß der König mit uns bewußter Weise dasselbe Ziel erstrebe und die herbeizuführende Episode als solche auffasse. Haben Sie darüber eine Meinung? Ist es möglich, ein Verständnis darüber herbeizuführen? Ohne solches ist die Gefahr zu groß, daß das ganze bayerische Gefühl, mit dem König an der Spitze, in Konflikt mit dem Reich gesetzt würde. Das Einschreiten des Reiches würde notwendig erfolgen, sobald dessen Autorität in Frage gestellt würde. Diese Frage zu stellen, würde die Geschicklichkeit der Gegner in der Hand haben. Wäre dann die Episode abgeschlossen, sobald die letzten verfassungsmäßigen Konsequenzen angekündigt werden? Oder würde das königliche Selbstgefühl

sich verpflichtet halten, sie wirklich eintreten zu lassen und sich dagegen mit allen Machtmitteln zu wehren? Die letztere Alternative ist so verhängnisvoll und würde so dauernde Nebenwirkungen haben, daß ich nicht wage, sie freiwillig zu fördern, so unverzagt ich ihr auch entgegentreten würde, wenn sie sich uns aufdrängte. Der Herr in Frage ist mir immer gnädig gewesen und ich möchte gegen ihn persönlich zu nichts die Hand bieten, waas ich ihm nicht vorher sagen und was ich auch nicht für seines Dienstes halten könnte. Es kommt mir daher alles darauf an, ob er das Unternehmen wenigstens innerlich billigt und sich das Ziel vergegenwärtigt. Tut er das, so ist es vergleichsweise gefahrlos, jedenfalls ratsam, tut er es nicht, so ist das Spiel höher, als wir freiwillig verantworten können. Da Sie ihm persönlich ergeben sind, so nehme ich an, daß unsere Ansichten identisch sind. In dem Falle würde ich sehr dankbar sein, wenn wir die Frage mündlich besprechen könnten.....

Der Fürst glaubt zu wissen, daß die Führer der ultramontanen Partei mehrfach der Frage näher getreten seien, ob nicht Ludwig II. am Steuer des Staates durch die Prinzen Luitpold oder Ludwig ersetzt werden könne; möglicherweise habe man dabei an das Recht des Papstes gedacht, Fürsten zu entsetzen. (*Böhm*).

19.02.1875

München: Der König unterzeichnet die Verordnung betr. Förderung und Verbreitung des rationellen Hufbeschlages.

22.02.1875

Das "Füssener Blatt" vom 27.2.75 schreibt:

"München, 22.2. S.M. der König, an einer katharrlischen Affektion seit 14 Tagen leidend, wird vor Mitte dieser Woche die Gemächer nicht verlassen können."

24.02.1875

München: Der König unterzeichnet die Verordnung betr. Vollzug des Impfgesetzes vom 8. April 1874.

26.02.1875

Das "Füssener Blatt" vom 3.3.75 meldet:

"München, 26.2. S.M. der König ist von seinem schon seit längeren Tagen anhaltenden Unwohlsein leider immer noch nicht soweit hergestellt, um das Zimmer verlassen zu können."

07.03.1875

Der König schreibt an Wagner:

"Über Alles theurer, treu und innig geliebter Freund!
 In der Ideale heil'ge Räume
 Mußt Du fliehen aus des Lebens Drang:
 Freiheit ist nur in dem Reich der Träume
 Und das Schöne blüht nur im Gesang.

Dieß rufe ich mit Schiller aus und flüchte mich aus dem Drange des Alltagslebens zu Ihnen empor, Sonne meines Daseins, Wunderborn meiner Ideale! Lange, lange hat mich nichts so erfreut und erquickt, als jener so überaus fesselnde Brief, den Sie im vergangenen Herbste an mich zu richten

so freundlich waren und worin Sie die Güte hatten, mir, meiner Bitte gemäß, recht ausführlich über den Stand des großen Unternehmens zu schreiben. Für jene so hoch willkommene Mittheilungen, sowie für den theuren Brief aus Anlaß des Jahrsschlusses und die mir hochwillkommene Weihnachtsgabe, die mich innig erfreute, bitte ich Sie meinen endlich direkt erfolgenden, wenn auch spät kommenden, tiefgefühlten Dank entgegen zu nehmen; er stammt aus nie erlahmender, begeisterungserfüllter, idealeerglühender Seele, aus einem Herzen, das bis in den Tod getreuer Freundschaft für Sie, treu Geliebter, schlagen wird. Wie traut und schön, wie sinnreich in der Ausführung muß, den trefflichen Abbildungen zu entnehmen, das Heim sein, welches Sie Sich in Bayreuth geschaffen haben! Wahnfried muß ich besuchen! - Ihr Vorschlag, vielgeliebter Freund, statt abgeschmackten, fürstlichen Collegen im Theater die honneurs zu machen und somit das feilste, fade, mir ebenso wie früher verhaßte Hofleben nach Bayreuth zu verpflanzen und mir somit den heiß ersehnten Kunstgenuß zu verbittern, Ihr Vorschlag, sage ich, das große Werk Anfangs von mir allein, etwa unter dem Namen einer Generalprobe (wie es bei Tristan der Fall war), zur Aufführung zu bringen, dieser Vorschlag entzückte mich; denn so kann ich mich ungestört von lästigen Angaffern dem glühend ersehnten Genuße, den Ihr göttliches Werk mir bieten wird, hingeben. Dringend aber bitte ich Sie, dreimal allein vor mir das Werk zur Aufführung bringen zu lassen; denn aus vollen Zügen drängt es mich, Wonnen schlürfen zu können, aus jenem Wunderbrunnen mich zu laben, wonach ich verlange seit so vielen, vielen Jahren. Die Sehnsuchts- und Begeisterungsflammen für Ihre Ideale werden nie in mir erlöschen! - Sie schrieben mir in jenem himmlischen Briefe vom 1. Okt. es wäre noch nicht entschieden, ob die Sängerin Nielson die Parthie der Sieglinde erhalten wird. Ist dieß nun festgestellt? werden im August dieses Jahres die Proben sicher beginnen? ist es ganz bestimmt, daß im Aug. 76 das große Unternehmen in das Leben tritt? Ich bitte Sie, mir gütigst über den jetzigen Stand der Dinge Mittheilungen machen zu wollen! Ich wäre Ihnen so dankbar dafür. - Ich ersuche Sie ferner, mir die gediegensten Werke bezeichnen zu wollen, welche in letzter Zeit über Sie, Theuerster, und Ihre Werke erschienen sind. Ist Ihnen vielleicht bekannt, was die letzten Arbeiten von Porges enthalten? Sie schrieben sehr anerkennend über die für die Dekorationen zu den "Nibelungen" entworfenen Skizzen. Wenn Sie so freundlich sein wollten, dafür Sorge zu tragen, daß mir jene Entwürfe zur Einsicht baldigst vorgelegt werden, würde mir dieß sehr große Freude bereiten. - Wie glücklich macht es mich, daß Sie den "Parcival" mir gelobt haben, daß auch dieser ideale, von mir mächtig ersehnte Traum in Erfüllung geht; denn Alles hiezu liegt zu den Studien bereit, haben Sie mir geschrieben; dieß zu wissen, ist mir eine große Beruhigung. Welch ein gealtiger Umschwung Ihrer Stimmung muß in Ihnen eingetreten sein; welche Schaffensfreude, welche Gewißheit, Alles Erstrebte zu erreichen, liegt in Ihren letzten Briefen; wie selig macht mich dieß; welcher Unterschied im Vergleiche zu so manchen Briefen und Äußerungen, die ich sonst zu meinem tiefen Schmerze von Ihnen vernehmen mußte; möge der Geist der Entmuthigung für immer von Ihnen gewichen sein! Wie durch die Herabsendung des Hl. Geistes am Pfingsttage nach heftigen Stürmen das Licht selbst in den verhärtetsten Seelen den Sieg gewann, der Geist der Wahrheit triumphierte, so wird die sonst Ihrem Schaffen so lieblos, so verstockt, oft so begeisterungsbaar, ja feindselig sich zeigende Nation überwunden, durch die in Ihrem gottentstammten Werken herrschende Macht der reinen, heiligen wahren Kunst überzeugt und hingerissen werden, wenn im nächsten Jahre das erhabene Werk ihrem Geiste sich offenbart.

Außer der Bitte um die 3 malige Aufführung der "Nibelungen" für mich habe ich noch eine auf dem Herzen, deren Gewährung mich wahrhaft beglücken würde. Ich bitte Sie, theuerster Meister, inständig, für mich (wenn Sie auch sonst nichts davon wissen wollen) jene leidenschaftlich von mir geliebten Worte, die Sie früher für die Brünhilde bestimmt hatten, in Musik setzen zu wollen, jene Verse, welche mit: "Verging wie Hauch der Götter Geschlecht" beginnen, mit "selig in Leiden und Lust läßt die Liebe nur sein!" enden. - Außerordentlich würde es mich freuen, in den Aufführungen vor mir jene so tief bedeutsamen, so wahrheitserfüllten Worte, jenes herrlich erhabene Evangelium der Liebe, welches Brünhilde der Welt vor ihrem Scheiden zurückläßt, erklingen zu hören!

Sind Sie, geliebter Freund, der "Sieger" wohl noch eingedenk? - Fafner ist besiegt, siegreich schwingen Sie Nothung! Vollendet das ewige Werk! Möge Krankheit und Kummer fern von Ihnen fliehen für immerdar, möge, es ist dieß mein sehnlichster, tief empfundener Wunsch, eine lange, lange Reihe glückerfüllter, durch keinen Schatten von Trübsinn jemals getrübt Jahre Ihnen, über Alles theurer Freund, von der Vorsehung beschieden sein, Gottes Segen, der so sichtbarlich stets

mit Ihnen war, stets auf Ihrem theuren Haupte und Iher Familie ruhen, Ihre Schaffenskraft und -freude Ihnen erhalten bis in das höchste Alter!

Die tief innigsten Grüße entsende ich Ihnen aus unwandelbar treuer Freundesseele und verbleibe in unerschütterlicher Liebe, im felsenfesten Glauben an das Gedeihen, den Triumph Ihres großen Sendungswerkes und hoffend auf die Realisirung aller Ihrer Pläne, Ihrer heiligen Ideale - mitfühlend leidvoll, wenn Sie leiden, glückerfüllt, wenn ich weiß, daß die Sonne des Glückes Ihnen lacht - treu ohne Wanken bin in den Tod Ihr getreues Eigen Ludwig.
München, den 7. März 1875."

09.03.1875

München: Der König unterzeichnet die Verordnung betr. Abschied für den Landrath von Oberfranken über dessen Verhandlungen in den Sitzungen vom 23. November bis 4. December 1874.

München: Der König unterzeichnet die Verordnung betr. Abschied für den Landrath der Oberpfalz und von Regensburg über dessen Verhandlungen in den Sitzungen vom 23. November bis zum 5. December 1874.

10.03.1875

München: Der König unterzeichnet die Verordnung betr. Abschied für den Landrath von Mittelfranken über dessen Verhandlungen in den Sitzungen vom 23. November bis 4. December 1874.

München: Der König unterzeichnet die Verordnung betr. Abschied für den Landrath von Unterfranken und Aschaffenburg über dessen Verhandlungen in den Sitzungen vom 23. November bis zum 5. December 1874.

13.03.1875

München: Der König unterzeichnet die Verordnung betr. Abschied für den Landrath von Niederbayern über dessen Verhandlungen in den Sitzungen vom 23. November bis 5. December 1874.

13.3.1875: Anweisung des Königs an das Hofsekretariat, die Darlehensrückzahlungen von Richard Wagner auszusetzen: „ ... dürfen auch für das Jahr 1875 sistirt bleiben“ (siehe hierzu auch Anweisung vom 31.8.1871, 10.1.1873 und 10.1.1874).

26.03.1875

Düfflipp wurde vom König zu der Separat-Vorstellung "Der Fächer der Pompadour" eingeladen. Anschließend fragt Ludwig seinen Sekretär, wie ihm das Stück gefallen habe. "Ich bitte E. M. mit meinem Urteil zurückhalten zu dürfen" ist die Antwort. "Nun, hat es Ihnen nicht gefallen?" meint der König. "Nein! gewiß nicht und ich begreife nicht, wie E. M. an dergleichen Gefallen finden können" antwortet Düfflipp. Darauf der König: "Ich finde das Stück ja auch schlecht, aber es weht doch die Luft von Versailles darin." - - Düfflipp wurde nie mehr zu einer Separat-Vorstellung eingeladen.

29.03.1875

Cosima schreibt in ihr Tagebuch:

"... K(apell)meister Levi schreibt: Der König sei unwohl, da es ihm aber zu schmerzlich sei, Tristan und Isolde geben zu lassen ohne sein Beisein, folglich wird es nicht gegeben! ..."

30.03.1875

Das "Füssener Blatt" vom 7.4.75 berichtet:

"München, 1.4. Das Befinden S.M. des Königs hat sich erfreulicherweise nun soweit gebessert, daß Allerhöchstderselbe vorgestern nachmittags zum ersten Male wieder seit längerer Zeit eine Spazierfahrt durch den Englischen Garten unternehmen durfte. "

01.04.1875

München: Der König unterzeichnet die Verordnung betr. Vollzug des Reichsgesetzes über Markenschutz.

02.04.1875

Das "Füssener Blatt" vom 7.4.75 schreibt:

"München, 2.4. Für S.M. den König ist als Geschenk der Bürger der Stadt Landau ein 36 Pfund schwerer Rheinhecht hier angekommen, welches Exemplar dem Mo-archen noch Abends überbracht wurde."

03.04.1875

München: Der König unterzeichnet das Gesetz betr. Brandversicherungsanstalt für Gebäude in den Landesteilen rechts des Rheines.

05.04.1875

Cosima schreibt in ihr Tagebuch:

"... R. beginnt einen langen Brief an den König. ..."

06.04.1875

Cosima schreibt in ihr Tagebuch:

"R. beendet seinen Brief an den König; ..."

Wagner schreibt an Ludwig:

"Mein erhabener Herr und großmüthigster Freund!

Noch ist in meinem jetzt so geplagten Leben die Stunde nicht gekommen, die ich mir zu einer Antwort auf den unsäglich beglückenden Brief ersehnte, welchen ich von meinem hochgeliebten Freunde noch in Wien erhielt. Doch gemahnt es mich zu dringend, Ihnen endlich wenigstens die

schuldige Beantwortung der Fragen und Wünsche zu erstatten, deren Gegenstand und Inhalt mich mit so warmem Stolz erfüllen mußten. Möge mir der Huldreichste dieser Erde gnädigst verzeihen, daß ich hiermit so lange zögern konnte! Hatte ich doch eine kurze Zeit lang mit der herrlichen Hoffnung mir geschmeichelt, ich würde zu dem erhabenen Glücke begünstigt sein, Ihnen Alles dieß persönlich und mündlich zum Bericht bringen zu können (*Wagner wollte im Anschluß an seine Wiener Konzertreise auch in München Ausschnitte aus Siegfried und Götterdämmerung vor dem König zu Gehör bringen und hoffte dabei auf eine Audienz, die aber nicht zustande kam*)! Daß gerade meines Allergnädigsten Herren anhaltendes Unwohlsein der Hauptgrund der Zerstörung meiner Hoffnungen sein mußte, wie tief hatte mich dieses Schicksal wiederum zu bekümmern! — Doch nun zu dem, was mein erhabener Herr wünschte und befahl! — Die Skizzen des Malers Hoffmann in Wien sind, bis auf die wenigen, deren Ausführung gerade jetzt in Arbeit ist, an Hofrath Düfflipp zum Befehl Eurer Majestät abgesandt worden. Im Betreff dieser Skizzen habe ich zu erklären, daß sie zum Theil, im Interesse der scenischen Verwendbarkeit, bei der Ausführung verändert werden müssen, hierüber gerieth ich mit dem Künstler, der sie entworfen, in so große Schwierigkeiten, daß ich, bei seinem sonstigen unverträglichen Charakter, diese meinen scenischen Intentionen entsprechende Ausführung in die Hände der höchst talentvollen Maler Brückner in Coburg übergehen lassen mußte, wodurch ich nun sicher geworden bin, daß Alles nach meiner letzten Anordnung hergestellt wird. Als, nach meiner Ansicht, vorzüglich entworfen, erlaube ich mir, meinem erhabenen Herren die erste Decoration des dritten Actes des Siegfried (Scene des Wanderers und der Wala), dann die Wald- und Felsenhöhen, die Schmiedehöhle Mime's, sowie auch die erste Scene des dritten Actes der Götterdämmerung (Jagdwald und Rhein) zu bezeichnen. Sehr erfindungsvoll dünkt mich die Walhall, nur muß hier noch Vieles geändert werden, und schließlich wird die „Brücke“ uns noch viel zu schaffen machen, wogegen ich hierfür mit Brandt jetzt das Richtige getroffen zu haben glaube, indem ich festgestellt habe, daß ein natürlicher Regenbogen durch Froh's Zauber in eine wirkliche Brücke für die Götter verwandelt wird. (Dieß waren eben Dinge, die ohne meine thätigste Mitwirkung und Erfahrung nicht in das Reine zu bringen waren.) Mit mehreren, auf der Skizze noch nicht verzeichneten, Abänderungen glaube ich nun auch den Wohnraum Hundigs (I. Akt der Walküre) originell und zweckmäßig hergestellt zu haben. Das Allerschwierigste, die Halle der Gibi-chungen in der Götterdämmerung, ist, nach vielen gänzlichen Umarbeitungen, jetzt wohl auch so weit gediehen, daß sie als phantastisches Muster der Hofhalle eine alt-germanischen Geschlechts-Königs gelten dürfte. Schließlich muß ich im Betreff dieser Skizzen jedoch wiederum darauf hinweisen, daß jede derselben in der Ausführung noch Modifikationen erleidet, durch welche ich hoffen darf, auch die Zufriedenheit meines erhabenen Herren damit vollständiger zu gewinnen. —

In Bezug auf die dreimalige Vorführung meines vollständigen Werkes vor meinem erhabenen Beschützer und Wohlthäter allein war gewiß nur dieser hochbeglückende Wunsch auszusprechen, um als heiliger Befehl ausgeführt zu werden. Die Strophe Brünnhilde's soll von mir in Musik gesetzt, und von der Sängerin in diesen Vorstellungen eingefügt werden: mein huldreichster Freund wird hier zu entscheiden haben! — Die Zeit dieser drei Vorführungen an Eure Majestät allein erlaube ich mir so festzustellen, daß ich sie von Mitte Juli bis erste Woche August 1876 ansetze. Dieß wird nämlich die Periode der Gesamtproben für sämmtliche vier Hauptwerke sein, welche dann nicht mehr einzeln, sondern regelmäßig auf einander folgend zur Übung gebracht werden sollen.

Ich gedenke nämlich — sobald mir Gott das Leben läßt und unter den fortgesetzten Ärgernissen, denen ich hierum ausgesetzt bin, mich bei rüstigem Muthe erhält — meinen. Ihnen bereits mitgetheilten Ausführungsplan auch der Zeit nach unverrückt festzuhalten und durchzuführen. Stünden mir hierfür stets die nöthigen Geldmittel zu Gebote, so würde ich jeder Mühe lachen; aber, daß ich immer noch mich angespannt sehe, erst diese stets wieder herbeizuschaffen, und zwar durch Bemühungen, wie ich ihnen nicht mehr ausgesetzt zu sein glaubte, dieß macht mich wohl oft tief mißmuthig. Doch, Geduld! Auch dieß will ich überwinden; nur einiges Verständniß meiner Lage wünschte ich hierfür bei solchen, die andererseits mir günstig gesinnt sind. So habe ich jetzt, nachdem ich das Geld für die nöthigen Terrainarbeiten mir in Wien und Pest gewonnen, wiederum nur für die Extra-Proben zu sorgen, ohne welche ich, wenn ich diesen Sommer sie nicht ermöglichen, für die Ausführung im nächsten Jahre nicht stehen kann. So muß ich denn nun wieder nach Berlin, um durch Aufführung meiner drei Bruchstücke (!) wenigstens einen Theil der Entschädigungsgelder zu erwerben, welche ich diesen Sommer an Sänger und Musiker bezahlen soll, wobei ich leider die Erfahrung mache, daß die Herren Musiker sich bei weitem weniger

aufopferungsvoll benehmen, als meine Sänger, was mir viele Sorge macht. — Zudem habe ich in der letzten Zeit nun auch die Überzeugung gewinnen müssen, daß der junge Mann, welcher sich mir für die Rolle des Siegfried erboten hatte (Dr. Glatz), zur Durchführung dieser Aufgabe durchaus unfähig sich bewährt. Um einen Ersatz hierfür aufzusuchen, will ich nun junge Künstler, die man mir als geeignet empfohlen hat, in Prüfung nehmen, und werde jetzt zu diesem Zweck wieder eine Reise antreten, die mich zunächst nach Hannover und Braunschweig führt. — Im Betreff der Nielson habe ich leider zu berichten, daß die auf sie gesetzte Hoffnung zunächst hierdurch erlosch, daß ihr Mann Franzose ist und erklärt hat, seine Frau würde nie wieder in Paris auftreten können, wenn sie in Bayreuth gesungen hätte. Dazu erfuhr ich nun allerdings auch, daß sie, ihrem ganzen Genre nach, weniger für mich, als für Gounod (etwa zu dessen Margarethe) geeignet sei, höchstens Elsa, gewiß nie aber die Sieglinde sich angeeignet haben würde. Um nun endlich für die Besetzung auch dieser Rolle Alles gethan zu haben, beschloß ich daher auch Frau Vogl, welche man mir von vielen Seiten doch als sehr beachtungswerth bezeichnet hat, in einer ihrer guten Rollen kennen zu lernen. Ich hatte — rein zu diesem Zwecke — um eine Aufführung des Tristan in München gebeten; konnte hierzu aber noch nicht gelangen, nehme mir aber vor, bei einer günstigen Gelegenheit, welche mir das Repertoire bieten könnte, meinen Zweck zu erreichen. Somit sehen Sie, theuerster Erhabener, mich immer wieder in all den Wirren und Nöthen begriffen, welche so viele Ruhe der mir vergönnten Lebensjahre bereits aufgezehrt haben! Wie sehne ich mich dagegen nach einer Wiederaufnahme rein künstlerischer Produktion! Diese ist mir wohl noch lange nicht gegönnt: denn was jeder Künstler jeder Nation vorfindet, das Material für die Bildungen seines Genie's, das habe ich in Mitten dieser tief verwahrlosten deutschen Nation erst aus dem Größten herauszuarbeiten: wo wäre ich, hätte es nicht zwei — drei Menschenseelen gegeben, die meine Noth begriffen und thätig sich für mich bemühten! Denn nicht nur für die Beschaffung meines Kunstmateriales habe ich zu kämpfen; ich habe auch den Stumpfsinn meiner neuen Mitbürger aufzurütteln, ja — vielleicht selbst dafür Hand anzulegen, den Besuchern meiner Festspiele nur ein erträgliches Unterkommen in Bayreuth zu sichern. An mich wendet man sich ja selbst, um bei Eurer Majestät für Ertheilung eines Befehles im Betreff der Eisenbahnverbindung von Nürnberg mit Bayreuth Fürbitte zu thun; allerdings beklagen sich alle Besucher des Ortes über die schlechte Verbindung desselben; die neue Bahn sei längst decretirt, nur fange man den Bau nicht rechtzeitig da an, wo dessen Vollendung im Sommer nächsten Jahres uns von unermeßlichem Vortheil sein könne: man meint, ein Wink von Eurer Majestät werde dieß erwirken; diesen zu erbitten sei meine Sache! Ich glaube, ich werde auch hierfür noch Konzerte geben müssen! —

Daß ich Ihnen, großmüthigster Freund, dieß Alles klage, hat, nach allen Beweisen Ihrer grenzenlosen Güte für mich, doch wohl nur den Grund, daß ich gerade gegen Sie ganz offen sein kann, während ich meine Sorgen und Nöthen der Welt, und dem, was sie enthält, gegenüber aus Stolz so gern zurückhalte. Dann aber —, ich habe Sie, wie immer so auch jetzt, um Geduld mit Ihrem Schützlinge zu bitten, ja, — in dieser stets mir erwiesenen Geduld Sie mir von Neuem zu bestärken. Dieß meine demüthige Bitte! Das Werk — soll dann nicht fehlen, und Alles sei erfüllt! In stets neu anbetender Demuth begrüßt das erhabenste Wunder seines Lebens Ihr für ewig zugewiesenes

Bayreuth, 6. April 1875."

Eigen

Richard

Wagner.

09.04.1875

München: Der König unterzeichnet die Verordnung betr. Abschied für den Landrath von Schwaben und Neuburg über dessen Verhandlungen in den Sitzungen vom 23. November bis 9. December 1874.

10.04.1875

Georg von Dollmann legte seine vollständig ausgearbeiteten Pläne zum Linderhofer Theaterprojekt vor, in denen Zuschauerraum und Hauptgebäude ganz auf das tiefergelegene Schloß abgestimmt waren. Baukosten hierfür 325.676 Gulden, Bauzeit 2,5 Jahre.

Beleuchtungstechnik mit 150 Flammen die stündlich mehr als 5.000 Liter Ölgas verbraucht hätten. Kosten hierfür 13.150 Mark deshalb plante man den Bau eines eigenen Ölgaswerkes.

Das "Füssener Blatt" vom 17.4.75 meldet:

"München 12.4. Im Saale Karls des Großen in der königlichen Residenz war vorgestern Hoftafel. Dieselbe begann um 1/2 5 Uhr und bestand aus 48 Gedecken. Während derselben spielte Militärmusik. S.M. der König hatte I.M. die Königin-Mutter und die übrigen Mitglieder der kgl. Familie mit ihrem Gefolge geladen. Außerdem waren die Großbeamten der Krone, mehrere Standesherrn, von den obersten Hofchargen Graf Pocci und Freiherr von Perfall, sämtliche Minister, der Generalkapitän der Leibgarde, der Erzbischof Gregor, General Freiherr von Pranckh, und zahlreicher Mitglieder der Reichsratskammer an die kgl. Tafel gezogen. Nach derselben hielt S.M. längeren Cercle ab."

15.04.1875

München: Der König unterzeichnet die Verordnung betr. Abschied für den Landtag des Königreichs Bayern vom 15. April 1875.

München: Der König unterzeichnet das Gesetz betr. Haupt-Etat der Militärverwaltung des Königreichs Bayern für das Jahr 1875 (Beilage I. zum Landtagsabschiede.)

München: Der König unterzeichnete das Gesetz betr. Credit für außerordentliche Bedürfnisse des Heeres (Beilage II. zum Landtags-Abschiede.)

München: Der König unterzeichnet das Gesetz betr. Aufhebung des Artikels 22 des Wehrverfassungs-Gesetzes vom 30. Januar 1868 (Beilage III. zum Landtags-Abschiede.)

München: Der König unterzeichnet das Gesetz betr. Vorlage einer revidirten Gerichtsvollzieher-Ordnung an die Kammern des Landtages (Beilage IV. zum Landtagsabschiede.)

München: Der König unterzeichnet das Gesetz betr. Bestimmungen des Artikels 89 des Gesetzes vom 28. Mai 1852 über die Benützung des Wassers (Beilage V. zum Landtagsabschiede.)

München: Der König unterzeichnet das Gesetz betr. Bestreitung der Impfkosten in der Pfalz (Beilage VI. zum Landtagsabschiede.)

München: Der König unterzeichnet das Gesetz betr. Aufnahme eines Kreis-Anlehens zur Deckung der Kosten der Erweiterung und Verbesserung der Kreis-Irrenanstalt München (Beilage VII. zum Landtagsabschiede.)

München: Der König unterzeichnet das Gesetz betr. Bayerische Hypotheken- und Wechselbank (Beilage VIII. zum Landtagsabschiede.)

München: Der König unterzeichnet das Gesetz betr. Erwerbung der königlich privilegierten bayerischen Ostbahnen für das königlich bayerische Staatsärar (Beilage IX. zum Landtagsabschiede.)

18.04.1875

München: Der König unterzeichnet die Verordnung betr. Abschied für den Landrath der Pfalz über dessen Verhandlungen in den Sitzungen vom 23. November bis 5. December 1874.

22.04.1875

Aus der Schwangauer "Left-Chronik":

"Heute trafen S.M. der König 6 Uhr abends in Hohenschwangau ein (mit Pappenheim, von der Mühle, Gräfin Fugger)."

Das "Füssener Blatt" vom 24.4.75 berichtet:

"Füssen, 22.4. Die Ankunft I.M. der Königin-Mutter in Hohenschwangau erfolgte über Bießenhofen heute abends 5 Uhr. Das am 27. ds. stattfindende 27. Geburtstagsfest des Prinzen Otto wird daselbst gefeiert werden und wird auch S.M. der König an diesem Tag in Hohenschwangau weilen."

23.04.1875

Aus der Schwangauer "Left-Chronik":

"Heute früh 6 Uhr hat sich der Bauführer am kgl. Burgbau zu Hohenschwangau, Herr Herold, durch einen Schuß in das Herz das Leben genommen. Derselbe litt an Geistes-Zerrüttung und liegt in Waltenhofen begraben."

24.04.1875 (Samstag)

(Tageb. Dr. Binder):

"... Die Schweizerreise und eine gemeinsame Hohenschwangau-Tour werden besprochen. Über Prinzessin Alexandra, welche die Bemerkung gemacht: "Der König sei jung und gesund, doch ein wenig sei auch er <angehaucht>."..."

25.04.1875

Das "Füssener Blatt" vom 1.5.75 schreibt:

"München, 26.4. S.M. der König ist seit gestern von einem leichten Unwohlsein befallen."

26.04.1875

Aus der Schwangauer "Left-Chronik":

"26.4.75 trafen Prinz Otto mit Graf Türkheim (*Dürckheim?*) in Hohenschwangau ein. (Augenleiden auf der Reise zugezogen)."

28.04.1875

München: Der König unterzeichnet die Verordnung betr. Vollzug des Impfgesetzes vom 8. April 1874, hier die Bestreitung der Impfkosten.

30.04.1875

Aus der Schwangauer "Left-Chronik":

"Am 30.4.75 verließen I.M die Königin-Mutter mit dem Prinzen (Otto) das Schloß (Hohenschwangau) und zogen nach München."

Der König begibt sich auf die Insel Herrenwörth im Chiemsee und bleibt dort bis 2.5.

30.04.-02.05.1875

Ludwig weilt zum ersten Male auf der Herreninsel am Chiemsee.

01.05.1875

Ludwig II. läßt bei Georg von Dollmann anfragen, wie lange es dauern würde, einen kleinen Tempel auf den Hügel von Linderhof, gegenüber des Schloßes herzustellen.

02.05.1875

Nach anderen Quellen:

"Der König begibt sich um 13.30 Uhr per Equipage zum Bahnhof Haidhausen (*Ostbahnhof*) und von dort um 15.00 Uhr mittels Königszug nach Prien. Er residiert in den auf der Herreninsel befindlichen unlängst restaurierten kgl. Gemächern."

03.05.1875

Aus der Schwangauer "Left-Chronik":

"Am 3.5.75 kam I.M. die Königin-Mutter wieder nach Hohenschwangau."

Der König nimmt bis 11. 5. seinen Aufenthalt in München.

04.05.1875

Schreiben Richard Wagners an Düfflipp vom 4.5.1875: Hochgeehrter Herr Hofrath! Hiermit erlaube ich mir, Ihnen das für Seine Majestät des Königs von Bayern bestimmte Exemplar des soeben erschienenen Klavierauszuges der >Götterdämmerung< ganz ergebenst mit der Bitte zu übersenden, denselben zu den Allerhöchsten Händen gelangen lassen zu wollen. In diesen nächsten Tagen, ich denke am 8 ten und 9 ten Mai, hoffe ich in München selbst die Hochachtung versichern zu können, mit welcher ich stets verharre als Ew. Hochwohlgeboren ergebenster Richard Wagner.
Bayreuth, 4. Mai 1875.

07.05.1875

Das "Füssener Blatt" vom 12.5.75 meldet:

"München, 7.5. S.M. der König wird wahrscheinlich gegen Mitte nächster Woche sich zum gewöhnlichen Sommer-Aufenthalt nach Schloß Berg begeben."

Die gleiche Zeitung schreibt weiter:

"München, 7.5. Bei dem jüngsten Ausflug des Königs nach Herrenchiemsee besuchte S.M. auch die Frauen- und Kraut-Insel und wohnte am Sonntag im Kirchlein zu Herrenwörth einer hl. Messe bei. S.M. hat sich während des dortigen Aufenthaltes sehr befriedigt über die herrliche Lage seiner neuen Besetzung Herrenchiemsee ausgesprochen, sodaß dieselbe wohl öfters eines kgl. Besuches sich zu erfreuen haben dürfte."

09.05.1875

Separat-Vorstellung für den König mit Emil Brachvogels "Narziß" (*ein Lieblingsstück Ludwigs II.*).

11.05.1875

Das "Füssener Blatt" vom 15.5.75 meldet:

"München, 10.5. S.M. der König wird sich morgen Dienstag, mittags 12 1/2 Uhr nach Schloß Berg begeben, wohin seit heute das kgl. Hoflager verlegt ist."

13.05.1875

Ludwig II an Graf Dürckheim-Montmartin aus Berg:

"...Eine sehr große Zahl der fesselndsten Bücher nahm ich mit hierher nach dem so lieblich gelegenen, einfach ausgestatteten Schloßchen am See, das ich seit meiner Kindheit sehr liebe, viel gedenke ich hier, sowie in den Bergen zu lesen und viel auch Ihrer zu gedenken, Ihnen, geliebter Freund, der Sie beseligend in meine Lebensbahn traten und in Wahrheit ebenbürtig als Bruder mir zur Seite stehen, während dieß bei dem guten Otto, so sehr ich ihn auch liebe, doch nie der Fall sein kann, wegen der großen Verschiedenheit von Auffassung und Anlagen..... Eine böse Anwandlung von Zahnschmerzen hatte ich am ersten Abende meines Hierseins, jetzt geht es wieder gut. Gestern und heute legte ich 7 Poststunden zu Pferde zurück, was für mich sehr wohlthuend war. ..."

17.05.1875

Cosima schreibt in ihr Tagebuch:

"... Der König läßt anfragen, was R. zum Geburtstag wünsche, R. bittet um die versprochene Büste. ..."

19.05.1875

Der König macht von Berg aus einen Ausflug in die Vorderriß und zum Hochkopf.

22.05.1875

Cosima schreibt in ihr Tagebuch:

"... (Viele Telegramme, u. a. vom König.)"

Der König schreibt an Wagner:

"Hochverehrter, innigst geliebter Freund!

Es drängt mich auch auf diesem Wege, aus Anlaß Ihres auf trauter, Ihnen wohlbekannter poesieumrauschter Bergeshöhe gefeierten Geburtsfestes meine treusten, tief aus Seelengrund entstammenden Glückwünsche zu entsenden. O möchte die Vorsehung ein recht lange dauerndes Leben Ihnen bescheren, zum Ruhme und zum Stolze der deutschen Nation, zum Glücke u. zur Freude der großen Zahl von Freunden, die begeisterungserglüht an Ihnen hängen, zu deren unerschütterlich treusten und wahrhaft ergebensten ich mich mit Stolz zählen darf! Wie viel habe ich Ihnen zu danken! — Für die in Aussicht gestellte Aufführung von Bruchstücken aus „Siegfried“ u. der „Götterdämmerung“, unter Ihrer eigenen, persönlichen Direction (*fand jedoch nicht statt!*), worauf ich mich sehr freue, für die gütigst übersandten Skizzen zu den vielversprechenden Dekorationen für das große, ersehnte Werk! mit vielem Interesse habe ich dieselben betrachtet. Wie bin ich Ihnen vor Allem dankbar für die so liebevoll gegebene Zusicherung der drei von mir erbetenen Vorstellungen des Nibelungenwerkes und für das so über alles Erwarten bereitwilligst gegebene freundliche Versprechen, jene himmlisch-poetischen Abschiedsworte der Brünhilde für mich in Musik setzen zu wollen. — Mit Entzücken erfüllte mich das durch Hofrath Düfflipp übermittelte Geschenk: die „Götterdämmerung“ (*der Klavierauszug des Werkes!*)! Mit Entsetzen aber erfüllt mich in Ihrem letzten, lieben Briefe jene Stelle, worin Sie mir sagen, Sie könnten, theuerster Freund, nicht dafür stehen, daß im nächsten Jahre das große Werk wirklich zur Aufführung gelangen wird! Das wäre über alle Beschreibung beklagenswerth! Große Freude würden Sie mir durch gütige Darlegung des jetzigen Standes des großen Unternehmens bereiten! Werden die Proben in diesem Sommer zur festgesetzten Zeit beginnen können? Haben Sie noch Konzertreisen nöthig? Was ich über den Enthusiasmus vernahm, mit welchem Sie auf Ihren Reisen empfangen wurden, hat mich mit Zuversicht erfüllt. Wie schade ist es, daß jener Sänger, von welchem Sie Sich im vergangenen Jahre so viel versprochen, nicht für den Siegfried paßt! Haben Sie, geliebter Freund, einen tüchtigen Ersatz gefunden? — Sehr habe ich es beklagt, daß „Tristan“ in letzter Zeit in München unmöglich war. Mit welcher Wonne denke ich an jene vor nun schon vollen 10 Jahren stattgefundenen, immer unvergeßlichen Tristan-Vorstellungen! O war das eine glückselige Zeit! Wie traurig aber das Ende durch Schnorrs Tod! Wie unbeschreiblich schön unb tief ergreifend das Gedicht, welches Sie, unvergleichlicher Freund, von dieser Höhe, von wo ich Ihnen jetzt schreibe, im Sept. 65 (*hier irrt der König, es war der August 1865!*) an mich nach Hohenschwangau entsandten! In der Richtung gegen Bayreuth erhob ich das Rhein-weingefüllte Glas und leerte es auf Ihr Glück und Wohlergehen, über Alles Theurer: jeder Tropfen hatte Gutes zu bedeuten! In Wolken hatte sich heute der heilige Berg gehüllt, der Donner rollte, Blitze zuckten; hier an geweihter Stätte, wo Ihr Bildniß hängt, am Tische, an dem Sie jenes herrliche Gedicht mir damals schrieben, hier fühle ich Ihren Geist wehen, vernehme ich Ihr Gebot, bei Ihrem über Alles erhabenen, einzig großen gottentstammten Werke nach Kräften mitzuwirken; unter Donnergeroll, dem Sturme der entfesselten Elemente höre ich Ihren Willensauspruch; hier sind Sie mir Wotan, hier Jehova! — Möge das con so Vielen frevelhafterweise angebetete goldene Kalb der Pseudokunst — der frivolen, gemeinen — dahinstürzen, in Trümmer gehen für immerdar und die Schaar der Auserwählten, der für das Erhabene, Reine Entflamnten, geführt durch Sie, eingehen in das gelobte, gottgesegnete Land der Verheißung, das Paradies auf Erden, um geläutert von allen Schlacken, die Wonnen, die Ihre Werke erfüllen ihnen entströmen, in brennendem, heiligem Verlangen zu schlürfen. Ich bin ein großer Freund altspanischer Litteratur und nahm einen Band, Stücke von Moreto und Rojas enthaltend, mit in's Gebirge. Ihrer Gattin, der ich in unwandelbarer Freundschaft zugethan bleibe, habe ich diesen Hochgenuß zu verdanken, denn sie machte mich vor einigen Jahren auf diese herrlichen Werke aufmerksam. — Mit großem Interesse folgte ich der Aufführung von Liszst's Oratorium „Christus“; es ist dieß ein ergreifendes Werk, das wunderbare Schönheiten enthält, aber gar mancher Kürzungen bedarf. — So gerne erführe ich, wie Sie in Mitten der Ihren Ihr Geburtsfest gefeiert haben, wie es mit Ihrer so theuren Gesundheit steht und womit Sie, geliebter Freund, gerade gegenwärtig beschäftigt sind! — Grüßen Sie, bitte, Ihre von mir hochverehrte Gattin, den kleinen Siegfried unb Ihre Töchter. In wogenden, durch nichts zu löschenden Begeisterungsflammen, liebend und felsenfest an Erreichung der ersehnten Ideale glaubend, bin ich ewig Ihr bis in den Tod ergebener, ohne Wanken treuer Freund Ludwig Hochkopf, den 22. Mai 1875."

23.05.1875

Schreiben von Richard Hornig an den Staatsrat (von Bürkel?) vom 23.5.1875: Darin bittet Hornig im Auftrag des Königs den Staatsrat, einen Brief an Ludwig von Hessen zu expedieren, ein spanisches Stück „Der beste Richter ist der König“ nach Linderhof zu schicken, ebenso „Ein Drama unter Philipp II.“ Wegen eines Trauerfalles sei es dem König unmöglich, der Fronleichnams-Prozession zu folgen.

25.05.1875

Ludwig II. begibt sich vom Hochkopf nach Linderhof.

27.05.1875

Prinz Otto, der seit 10.5.1871 ärztlich überwacht wird, gibt in der Frauenkirche zu München Beweise seines krankhafte verwirrten Zustandes. Er glaubt die Todesschreie sterbender Menschen und Pferde zu hören, die er seit dem Frankreich-Feldzug nicht mehr vergessen konnte.

30.05.1875

Der König begibt sich von Linderhof nach Schloß Berg, wo er bis 5. 6. bleibt.

Wagner an den König:

"Mein hochgeliebter König und gnadenreichster Freund!

Für so viele Hulden habe ich Ihnen wieder zu danken! Wie Sie die Krone meines Lebens sind, so krönen Sie auch jedes meiner Feste! Der Telegraph, welcher mir Ihren hochbeseligenden Glückwunsch zu meinem 62 sten Geburtstage brachte (*dieses Telegramm ist verloren gegangen*), leitete mit dieser ersten frohen Botschaft eine ganze Fluth von nachfolgenden Begrüßungen ein, davon die Ihrige der Heerführer war. Es scheint für meine Freunde etwas Ergreifendes zu haben, mich in einem Lebensalter, wo jeder nur an den Genuß des Erworbenen, oder an gänzliche Entsagung denkt, noch mitten in der Ausführung von Unternehmungen begriffen zu sehen, denen sich die jugendlichste Manneskraft kaum gewachsen fühlt. Ein sehr tiefes Gefühl hiervon drückte mir mein jüngerer Freund, Friedrich Nietzsche in Basel, durch einen Brief und ein darin enthaltenes Citat aus, welche ich Ihnen abschriftlich (da das Original sehr unleserlich ist!) mitzutheilen mir erlaube, weil der Ausdruck jenes Gefühles zugleich so viel Ermuthigendes für mich kund giebt. Das Fest selbst, welches mir mein theures Weib in ihrer ebenso sinnigen als grandiosen Weise bereitete, soll sie Ihnen, mein hochgeliebter Freund, selbst berichten, sie glaubt, sich diese Gunst zuwenden zu dürfen, nachdem sie durch die neuesten Versicherungen unseres erhabenen Wohlthäters sich hierzu ermuthigt fühlt. Im Gedenken an dieses abendliche Gartenfest, frugen unter einer Mahlzeit die Kinder, ob bei meinem nächsten Geburtstage der Garten wieder so erleuchtet sein würde: die Mutter sagte ihnen: „Nein! Nur wenn der König uns einmal besucht“, worauf Siegfried ausrief: „Dann aber noch viel schöner!“

Da haben Sie, gnädigster der Freunde, ein kleines Bild aus meinem Hause! — Hier ist meine Zuflucht, und oft, wenn ich Haus und Familie genieße, fühle ich mich von dem Gedanken überrascht, warum ich mich mit dem Erworbenen nicht begnüge, sondern immer von Neuem Alles, was mir zu Theil ward, wie etwas Nichtiges in Frage stellen muß, um all mein Trachten an Etwas zu hängen, wornach die Mitwelt gar kein Verlangen trägt. Aber, so ist es! Schopenhauer unterscheidet zwischen „Talent“ und „Genie“ einmal sehr schön dadurch, daß er dem „Talent“ die Fähigkeit zuspricht, in ein Ziel zu treffen, welches Alle zwar vor sich sehen, welches sie aber nicht

zu erreichen vermögen, wogegen das „Genie“ in ein Ziel treffe, welches die Anderen gar nicht einmal zu ersehen vermöchten.

Ach! So geht es mir nun auch mit meinem großen Werke! Im besten Falle, in welchem sich die Allermeisten meiner Freunde befinden, substituirt man dem von mir erkannten Ziele ein Ziel, welches sie Alle zu erkennen glauben, während das Meinige weit über das Ihrige hinausliegt. So eigentlich alle diejenigen, welche mir bei der Ausführung helfen, wie z. B. meine Sänger; diese glauben in der von mir beabsichtigten Aufführung eigentlich doch nur die Vorproben für die eigentlichen Aufführungen zu ersehen, welche sie dann im Repertoirgange ihrer abonnierten Theater (natürlich: mit gehöriger Verstümmelung!) jahraus-jahre in zum Besten geben werden. Und diese muß ich gern in dieser Täuschung lassen: mein ihnen wahrhaft aufgedecktes Ziel würde sie Alle kopfscheu machen! — Und nun aber gar erst die „Förderer“ meiner Unternehmung! Wie wenige von ihnen fühlen sich in Wahrheit als Patrone einer die National-Cultur fördernden Unternehmung! Die Allermeisten betrachten sich nur als Abonnenten auf eine, unter ganz außerordentlichen Umständen vor sich gehende Aufführung, bei welcher sie nothwendig zugegen sein mußten, etwa wie bei der Eröffnung einer „Weltausstellung“ u. dgl.

In Wahrheit, mein erhabener Freund, bin ich jetzt so weit, nur noch durch die Unterstützung, welche mir das ungemaine Aufsehen der wirklichen Aufführungen zuführen wird, die Kosten der Unternehmung selbst gedeckt zu sehen. Dieß wird erst im nächsten Jahre geschehen, und bis dahin habe ich mich wie ein Konzertgeber zu verhalten, welcher die Kosten seines Konzerts vom erwarteten Ertrage der Einnahme bezahlt: glücklicher Weise habe ich, in dieser — im Ganzen höchst unwürdigen — Situation bisher nur ermutigende Erfahrungen gemacht, wofür wiederum Wien und Berlin zeugen. Nur ist dießmal die Unternehmung mit so viel Zeit raubender Vorbereitung verknüpft, daß ich nothwendig des Credits bedarf: Oh! wer mir diesen im Ganzen, für die volle Unternehmung bis zur Aufführung gewährt hätte, der hätte wohl manches Haar auf meinem alternden Haupte noch frisch erhalten können! So muß ich mich denn mit jeder neuen Woche des Monats auf die Bestehung einer neuen Schwierigkeit rüsten, von welcher die Sorge für das anständige Unterkommen der zu erwartenden Festbesucher nicht den geringsten Theil ausmacht. Aber —

Dieß Eine habe ich durchgesetzt, und halte es unweigerlich fest: die Vorproben finden von Juli bis Mitte August, ganz wie ich dieß Eurer Majestät meldete, in diesem Jahre statt, um im nächsten Jahre, in der ebenfalls angegebenen Weise, die Aufführungen vor sich gehen zu lassen. Die Kosten dieser Vorproben habe ich jetzt mit letzter Anstrengung zusammengebracht; andere Posten müssen zurückgestellt werden. Dank Ihrer einzigen großmüthigen Hilfe sind die Ausarbeitungen der Bühne jetzt unter Meister Brandt's persönlicher Leitung im vollen Gange: Mitte August gedenke ich bereits die Rheintöchter schwimmen zu lassen.

Somit, mein huldreichster Herr und Freund, vertrauen Sie dem Eifer meiner letzten Lebenskraft, welche ich an dieses Werk setze, das zum Ruhme des Einzigen errichtet werden soll, der mich verstand und mächtig emporhielt!

In Demuth küsse ich Ihre gnadenreiche Hand, und ersterbe als des edelsten Königs und Freundes getreuestes Eigen Richard Wagner. Bayreuth, 30. Mai 1875."

02.06.1875

Das "Füssener Blatt" vom 9.6.75 schreibt:

"München, 3.6. S.K.H. Prinz Otto hat sich gestern abend auf Einladung seines kgl. Bruders zum Besuche S.M. nach Schloß Berg begeben."

Der König übernimmt das Protektorat über den bayerischen Veteranenverein.

05.06.1875

Schloß Berg: Der König unterzeichnet die EntschlieÙung betr. Auflösung des Landtages.

Schloß Berg: Der König unterzeichnet die Bekanntmachung betr. Wahl der Landtags-Abgeordneten.

06.06.1875

Der König macht von Berg aus einen neuntägigen Ausflug ins Gebirge und besucht die Orte Brunnenkopf, Pürschling, Linderhof und Halbammer.

13.06.1875

Der König schreibt an Dürkheim einen Brief.

16.06.1875

Ludwig II. kehrt von seinem Gebirgsausflug nach Schloß Berg zurück und bleibt dort bis 26. 6.

19.06.1875

Schloß Berg: Der König unterzeichnet die Verordnung betr. den Studiengang und die Prüfungen für die Staatsdienst-Aspiranten im Berg-, Hütten- und Salinenfache.

22.06.1875

Aufgrund der Aufforderung des Münchner Erzbischofs, der Klerus solle mit aller Energie in die Landtagswahlen eingreifen und für die patriotische Partei agitieren, wird dem König ein gegen den Erzbischof Scherr scharf Front machendes Schreiben zur Unterschrift vorgelegt. Der Entwurf des Schreibens gefällt dem König außerordentlich, dennoch unterschreibt er nicht, denn der "Klerus sei eine zu große Macht!" Er gestattete nur Minister Lutz, dem Erzbischof im Namen des Königs entgegenzutreten, doch unterblieb dies, da ein Einspruch in dieser Form nichts genützt hätte. Der oben bezeichnete Brief lautete:

"Herr Erzbischof von Scherr! Es ist mir angezeigt worden, daß von Ihnen aus an sämtliche Domkapitel des Landes die Aufforderung erging, den katholischen Klerus mit aller Energie zum agitatorischen Eingreifen in die bevorstehenden Landtagswahlen zu veranlassen. Zu diesem Zwecke soll, wie ich höre, ein Hirtenbrief erlassen und an einem und demselben Tage verlesen werden. Ich würde es tief bedauern, wenn dieses Gerücht sich bewahrheiten sollte und wenn wirklich von den geistlichen Oberhirten die Anregung ausginge, die dem Gottesdienste geweihten Stätten zur politischen Agitation zu benützen und die ohnedies bestehende Erregung dadurch noch zusteigern, daß kirchliche Interessen in den Vordergrund gestellt würden. Sie könnten sich dann dem Bewußtsein nicht verschließen, daß Sie durch solches Vorgehen Meinem fortwährenden Bestreben, dem mir theuren Bayernlande den Frieden zu bewahren, in unheilvoller Weise entgegenarbeiten und demnach schwere Verantwortung auf sich laden. ..."

23.06.1875

Aus der Schwangauer "Left-Chronik":

"Am 23.6.75 kam Prinz Otto nach Hohenschwangau."

24.06.1875 (Donnerstag)

München: Der König unterzeichnet die Verordnung betr. Abschied für den Landrath von Oberbayern über dessen Verhandlungen in den Sitzungen vom 23. Novmeber bis 6. December 1874.

(Tageb. Dr. Binder):

"... Mit Frau in der Hofkapelle, wo heute auch der König anwesend ist, der von Berg hereingekommen..."

25.06.1875

Konsekration der Oberauer Ludwigskirche durch Erzbischof Gregorius von Scherr.
Kosten der Kirche : 24.000 Gulden

Das "Füssener Blatt" vom 30.6.75 meldet:

"München, 25.6. S.M. der König hat dem durch Brandunglück schwer heimgesuchten Markte Wurmannsquick, Lkrs. Eggenfelden in Niederbayern, die Summe von 500 Gulden aus der kgl. Kabinettskasse gespendet."

27.06.1875

Der König macht von Berg aus einen 8-tägigen Gebirgs-Ausflug und besucht dabei folgende Orte: Herzogstand, Sojern, Vorderriß und Grammersberg.

01.07.1875

Aus der Schwangauer "Left-Chronik": Am 1.7.75 wurde die kgl. Hofhaltung in Hohenschwangau aufgehoben und I.M. die Königin-Mutter Marie begab sich nach Elbingen-Alp in Tirol (Otto, Branca, Mahlsen, Fugger, Graf Dürckheim).

03.07.1875

Der König benützt auf seinem Ausflug nach der Herreninsel die Eisenbahn bis Endorf. Dort besteigt Ludwig die bereitgestellte Hof-Equipage und fährt mit derselben bis Breitbrunn, von wo sich der König mit einem Kahn auf die Insel übersetzen läßt.

06.07.1875

Der König nimmt seinen Aufenthalt wieder in Schloß Berg.

08.07.1875

Schloß Berg: Der König unterzeichnet die Verordnung betr. Vollzugs-Instruction zum Quartierleistungs-Gesetze.

10.07.1875

Der König begibt sich von Berg aus zur Kenzenhütte.

12.07.1875

Der König trifft, von der Kenzenhütte kommend, in Hohenschwangau ein. Hier bleibt er bis 5. 8.

13.07.1875

Wagner schreibt in einem Brief an Düfflipp:

"... Mit diesen Zeilen gleichzeitig erlaube ich mir, Ihnen ein Exemplar des Werkes "Le drame musicale" von E Schuré zu übersenden, und zwar mit der ergebensten Bitte, dasselbe Se. Majestät des Königs, meinem erhabenen Wohlthäter, zu allergnädigster Annahme vorlegen zu wollen. Se. Majestät wünschten vor einiger Zeit eine Nachweisung guter, über mich und meine Werke erschiebener Schriften. Nichts Besseres könnte ich nun in diesem Sinne bezeichnen, als das sehr interessante Buch eines in Frankreich nicht unbeachtet gebliebenen jungen Mannes, welcher seine Lebensaufgabe darein gesetzt zu haben scheint, die Franzosen (und hiermit wohl auch eine große Anzahl Deutscher) auf die Bedeutung meines Schaffens hinzuweisen, und sie damit näher zu befreunden. ..."

22.07.1875

Aus der Schwangauer "Left-Chronik":

"22.7.75 (?) kam S.M. der König nach Hohenschwangau von der Kenzenhütte und blieben bis 5.8. hier (Tegelberg-Partien, S.M. blieben im Jagdhaus bis 8.8. - Reise nach Linderhof)."

Cosima schreibt in ihr Tagebuch:

"... Ankunft und Aufrichtung der Kolossalbüste des Königs (*in Bayreuth*)."

Telegramm Wagners an Ludwig:

"Seiner Majestät dem Könige Ludwig von Bayern, Hohenschwangau.
In wunderbarer Schönheit, mild erhebend und heilig erschreckend, wie der Pythontödter sonnig und ernst, steht das Brustbild (*die von Zumbusch gefertigte und auch heute noch vor Wahnfried stehende Bronze-Büste Ludwigs II.*) heute zur Schau, Jeden Kommenden mit entzückender Ehrfurcht, die Heimbewohner mit erhabener Tröstung erfüllend. All mein Wirken und Walten, heute wie immer, ist nur der Ausdruck meines unsäglichen Dankes.
Tief ehrfurchtsvollst Richard Wagner."

31.07.1875

Düfflipp in einem Schreiben an Wagner:

"... Weiters soll ich mittheilen, wie es Seiner Majestät besondere Freude machte aus Ihrem desfallsigen Telegramme zu entnehmen, daß die Königsbüste von Zumbusch nach Erwarten gelungen sei und Ihnen gefalle. ..."

01.08.1875

Der König schreibt an Marie Dahn-Hausmann:

"Sehr verehrte Frau!

Es drängt mich Ihnen auszusprechen, daß es mich recht von Herzen freut aus Ihren und Ihres Gemahles Briefen zu ersehen, daß Sie sowie die Ihren gerne auf jener poetischen Insel (*Herrenchiemsee*) weilen und Ihnen dort alles so wohl gefällt. Sie haben mir, sehr verehrte Frau, sowie Ihr Gatte, durch Ihr meisterhaftes, geradezu unübertreffliches Spiel in jenen Vorstellungen vor mir im letzten Mai sowie auch früher eine so große Freude bereitet, daß ich stets noch jener unvergeßlichen Stunden mit Begeisterung gedenke ... Versprechen (*zum Übertritt zum evangelischen Glauben*), die man einem Toten (*Ludwig I.*) gab sind doppelt heilig zu halten. Grüßen Sie Ihren Gatten und Ihre Tochter recht vielmals von mir. Möge dieselbe wie ihre Mutter werden, in allem ihr gleichen, dann ist nichts an ihr auszusetzen; dann wird sie geliebt und verehrt werden von Gott und den Menschen, denen Reines noch heilig gilt. Ich schmeichle nicht, ich schreibe wie ich's denke und fühle. Das Gefühl aufrichtiger und wahrer Zuneigung, das ich von jeher für Sie empfand, schon damals als ich noch Kronprinz Sie als Thekla im Wallenstein zum erstenmal spielen sah, dieses Gefühl, ich werde es Ihnen, sehr verehrte Frau, mein Leben lang bewahren, seien Sie dessen versichert. Stets bleibe ich mit der Gesinnung wahrer, treuer Freundschaft, Ihr Ihnen von Herzen geneigter König Ludwig."

03.08.1875

Der König schreibt an seinen Bruder Otto:

"... zu meinem tiefen Bedauern ist der gute Erfolg, welchen ein Aufenthalt in Elbingenalp für Euer Königlichen Hoheit und Liebden Befinden erwarten ließ, nicht eingetreten, vielmehr hat sich aus verschiedenen Zwischenfällen ergeben, daß Euer Königlichen Hoheit Zustand eine eingreifendere Cur unbedingt nöthig macht. Da diese aber in Elbingenalp ebensowenig als in Hohenschwangau durchführbar ist, habe Ich Mich nach Einholung ärztlicher Gutachten zu der Anordnung entschlossen, daß Eure Königliche Hoheit Sich im Verlaufe der nächsten Tage von Übergabe dieser Zeilen an, begleitet von Deren Adjutanten Hauptmann Freiherrn von Branca und von dem Hofstabsarzt Dr. Brattler, nach Nymphenburg begeben und dort in den von Eurer Königlichen Hoheit schon früher bewohnten Appartements Aufenthalt nehmen. Ich erwarte, daß Eure Königliche Hoheit dem ärztlichen Rathe in allen Stücken Folge leisten und hoffe hiervon eine Besserung Deren Befindens, welches mein Herz mit Kummer erfüllt. - Mit brüderlicher Liebe bleibe ich Eurer Königlichen Hoheit stets beigethan ..."

05.08.1875

Der König gibt sich von Hohenschwangau aus für drei Tage auf den Tegelberg.

Beginn des Transportes der von Ludwig II. gestifteten Kreuzigungsgruppe von München. Sendlingertorplatz auf Straßenlokomobilen nach Starnberg Weilheim und Murnau und dann nach Oberau.

Das "Füssener Blatt" vom 11.8.75 berichtet:

"München, 5.8. Das kolossale Kruzifix ist auf seinem gestrigen Transport nach Oberammergau von der Hundskugel aus nur bis auf den Sendlinger-Torplatz gelangt, weil es bis dahin nur auf

Rollen gebracht wurde. Heute früh 6 Uhr ging nun vor einer großen Volksmenge der eigentliche Transport unter Vorspannen eine Maffei'schen Straßenlokomotive vor sich. Die ganze Umhüllung des Kolosses war so dicht mit Blumen und Mooskränzen bedeckt, daß von dem Holzwerk gar nichts mehr zu sehen war. Alles war gespannt, als das Zeichen zum Aufbruch gegeben ward. Und zur nicht geringen Überraschung aller Zuschauer sah man statt eines erwarteten mühsamen Dahinschleppens, wie die Lokomotive die ungeheure Last nur so dahin führte. Die Anhöhe bei Sendling ward ohne alle Schwierigkeit überschritten und in 1 1/2 Stunden ward bereits Forstenried erreicht. Wie wir eben erfahren, ist der Transport schon in den Nachmittags-Stunden glücklich in Starnberg eingetroffen. Der Gesamt-Transport nach Oberammergau wird auf etwa 20.000 Gulden geschätzt."

08.08.1875

Der König verläßt den Tegelberg und begibt sich nach Linderhof, wo er bis 13. 8. bleibt.

11.08.1875

Ankunft der Teile der Kreuzigungsgruppe am Fuße des Ettaler Berges.

Das "Füssener Blatt" vom 18.8.75 schreibt:

"München, 11.8. S.M. der König hat vor einigen Tagen von Hohenschwangau aus einen größeren Ausflug in das Gebirge unternommen, von welchem S.M. heute abend in Schloß Berg zu längerem Aufenthalt zurück erwartet werden."

13.08.1875

Der König kommt von der Gebirgsreise in Berg an. Er bleibt dort bis 21. 8.

14. 08.1875

Die Hauptfigur der Kreuzigungsgruppe erreicht abends 6 Uhr die Ortschaft Ettal und man wird mit Musik, Böllerschüssen und Jubelrufen festlich empfangen.

15. 08.1875

Tragischer Unfall an der alten Ettaler Straße:

Beim Aufziehen der Johannes Figur der von Ludwig gestifteten Kreuzigungsgruppe für Oberammergau, gerät diese ins Rutschen und zerquetscht Steinmetzmeister Hauser aus München und Steinhauer Kofelenz, der im Kloster an den Folgen seiner Verletzungen erlag.

16.08.1875

Feierliche Einbringung der Teile der Kreuzigungsgruppe in Oberammergau.

Prinz Carl, der Großonkel des Königs, stirbt an den Folgen eines Reitunfalles. Auf seinen testamentarischen Wunsch hin soll auf Hoftrauer und Staatsbegräbnis verzichtet werden.

17. 08.1875

Die Kreuzigungsgruppe wird auf der neuen Straße weiterbefördert zu seinem künftigen Standort am Osterbichl. Die Lokomotive sank bei einer Biegung der Straße ein, die Last mußte abgeladen werden und blieb an dieser Stelle liegen bis zum 29. September.

21.08.1875

Das "Füssener Blatt" vom 21.8.75 berichtet:

"München. Nach Mitteilung aus Oberammergau ist bei dem Unfälle am Ettaler Berge, welcher dem Steinmetzmeister und einem seiner Gehilfen das Leben kostete, die Statue des hl. Johannes unbeschädigt geblieben und glücklich nach Oberammergau gelangt."

22.08.1875

Ludwig II. kommt von Berg nach München und hält auf dem Marsfeld eine große Parade über die Münchner Garnison ab (*14.000 Mann, der König in Generalsuniform*). Nach der Parade empfängt der König den neuernannten Erzbischof von Bamberg, Schreiber, zur Eidesleistung. Es war dies der letzte Auftritt des Königs vor einer breiten Öffentlichkeit.

Das "Füssener Blatt" vom 28.8.75 berichtet zu der Parade:

"München, 22.8. Seit Jahren hat München (mit Ausnahme des Truppen-Einzuges im Jahre 1871) kein so glänzendes militärisches Schauspiel gesehen, als es die heutige Königsparade war. Kurz nach 3/4 auf 11 Uhr ritt S.M. der König, begleitet von S.K.H. Prinzen Otto, aus der kgl. Residenz. Am Platze vor der Residenz befanden sich bereits Ihre Kgl. Hoheiten Prinz Luitpold und Herzog Ludwig, der Kriegsminister, der Oberstallmeister Graf von Holnstein, die Generale, Stabs- und Oberoffiziere, welche das Gefolge S.M. bildeten. Kaum hatte der König die Residenz verlassen, als die ganze, am Platze versammelte Volksmenge S.M. mit jubelnden Hochrufen begrüßte. Alles war erfreut über das prachtvolle Aussehen S.M. Die Ankunft auf dem Marsfelde erfolgte kurz nach 11 Uhr. Nicht bloß über 10.000 Mann Militär, sondern gewiß über 50.000 Bürger Münchens befanden sich auf dem Oberwiesenfeld. Wieder laut jubelnde Zurufe. Das Militär, befehligt vom General von der Tann, war in zwei Treffen aufmarschiert. Der König ritt unter den Klängen des Fahnenmarsches mit seinem Gefolge die Fronten entlang, nahm sodann Stellung und nun begann der Vorbeimarsch, welcher etwa eine Stunde dauerte.

Den ganzen langen Rückweg ritt der König im Schritt. Es war wieder ein wahrer, wenn auch äußerlich schmuckloser, doch darum nicht minder glänzender Triumphzug, denn bis zur kgl. Residenz begleiteten S.M. die freudigsten Hochrufe der dichten Volksmasse.

Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, hat der König sich nicht bloß mit lobenster Anerkennung über die ausgezeichnete Haltung der Truppe ausgesprochen, sondern ist auch auf das Freudigste berührt worden, von der freiwilligen und wirklich großartigen Huldigung des Volkes, welches seine Liebe und Anhänglichkeit an sein angestammtes Regentenhaus heute wieder in der unverkennbarsten Weise manifestiert hat. S.M. hat, wie man uns auf das Bestimmteste versichert, den besonderen Wunsch ausgesprochen, daß es unter seinem geliebtem Volk bekannt werden möge, wie sehr ihn die heutigen Beweise von Liebe und Treue desselben erfreut haben."

Nach der Parade hat der König eine kurze Unterredung mit Prinzessin Gisela.

Das "Füssener Blatt" berichtet:

"München, 23.8. Die Korrespondenz Wetzstein meldet: Der König von Bayern reiste gestern abends mit dem Pariser Schnellzug in Begleitung des Oberstallmeisters von Holnstein zu 4-tägigem Aufenthalt nach Reims ab."

Wagner schreibt an Ludwig:

"Allerhöchstgeliebter König und Freund!

Da komme ich nun endlich, um Pflichten zu erfüllen, wie sie sich in den letzten Zeiten zu wahrer Thurmhöhe gegen meinen erhabenen Wohlthäter angehäuft haben! Es sind nur Pflichten des Dankes, von denen die eine in die andere hinüberreicht, so daß für meines Dankes Ausdruck nur immer das Eine sich mir darbietet, was am Schlußabende der jetzt durchlebten denkwürdigen Wochen (*die Vorproben zu den ersten Festspielen vom 1.7. bis 12.8.1875*) einzig auch das richtige Wort für das Ideale, was ich bezeichnen wollte, eingab. Somit gestatten Sie mir, den Bericht über diese Erlebnisse mit ihrem Schlusse zu beginnen.

Noch einmal versammelte ich alle meine getreuen Sänger und Musiker zu einem Abschiedfeste in meinem Garten bei mir; Alles war, wie bei meinem letzten Geburtstage, erleuchtet; die Kinder hatten wieder ihren Fackelzug ausgeführt: da ließ ich den Trompeter zur Versammlung blasen, stellte mich auf die Treppe vor dem Saale zum Garten auf, und redete meine Gast-Schaar feierlich an. Ich erklärte ihnen die Bedeutung ihrer eigenen That, da sie auf meinen Ruf zu der Ausführung eines so seltsamen Kunstwerkes von allen Gegenden Deutschlands her zu einer unvergleichlich auserlesenen Schaar sich vereinigten; mit höchster Befriedigung könnten sie Alle sich wohl sagen, in dieser kurzen Zeit, wo sie in elf Tagen die ganze Musik meiner vier Dramen bis zu wirklicher Virtuosität durchspielten (zum Abschluß der Vorproben fanden vom 2. bis 12.8.1875 die ersten Orchesterproben statt), das bisher Unglaubliche geleistet zu haben; noch etwas weit Höheres hätten sie aber vollbracht, was sie wohl selbst noch kaum ahnten: sie hätten der in Eigensucht versunkenen Kunstwelt unserer Zeit ein Beispiel gegeben, wozu wir alle fähig sein könnten, wenn wir wollten und der Rechte uns den Weg zeige, nämlich: auch den Beweis dafür zu liefern, da die einzige wirklich lebensvolle Kunst jetzt nur noch die Musik sei. Wollte ich sie aber zu einem jubelnden Hochrufe in diesem Sinne bestimmen, so fiel es mir schwer, ihnen als zu feiernden Gegenstand ein abstraktes Wesen, wie etwa die Kunst oder die Musik zu nennen. Die alten Griechen hätten, wollten sie die Kunst feiern, ihren schönen Gott Apollon anzurufen gehabt; wir hätten keine Götter mehr; und doch wüßte ich ohne einen Gott nicht, wie ich dazu hätte gelangen sollen, heute so zu ihnen sprechen, an solchem heiteren Festabende in dem erhabensten Sinne die von ihnen vollbrachte Kunstthat ihnen zu deuten und dafür zu begrüßen. Somit würden sie alle mich verstehen, was Alles mit meinem Rufe ich ihnen sagte, wenn ich rief: Hoch der erhabene Beschützer meines Lebens: Hoch der König von Bayern! — Unerlöschlich donnerte der gleiche Ruf aus Aller Brust und Seele! —

Zu dem weihvollen Tage Ihres Geburtsfestes, mein herrlicher Freund, kann ich Ihnen nichts anderes bringen, als den gleichen Ruf, mit welchem ich mein Fest schloß! Ihnen, Ihnen allein. Sie langmüthiger Schutzgott meines Daseins, Wirkens und Schaffens, habe ich immer und ewig wieder Dank zu sagen, wenn ich mich eines Gedeihens, eines Gelingens erfreue! Und so wird denn diese ganze Mittheilung, zu welcher ich die erste freie Erholungszeit benutze, nichts anderes als dieser Dankesausspruch sein! — Und wirklich stimmt mein Gefühl von dem Erlebten durchaus mit diesem Ausdrucke überein. Ich hatte Freude! Groß war die Anstrengung. Vom 1 sten Juli an bis 12 ten August hielt ich regelmäßig Vormittags und Nachmittags eine Probe, während ich jeden Abend meine künstlerischen Genossen zu freiem geselligen Verkehr empfing. Mit größter Erschöpfung (denn ich sang Allen ihre Parthien vor!) setzte ich mich oft zu einer neuen Probe hin; was mir aber schnell jede Erschöpfung wieder fortnahm, war die unsägliche Freude an dem Eifer, dem Talente und dem wachsenden Gelingen, mit welchem meine Freunde ihren Aufgaben sich widmeten. Besonders überraschte mich selbst oft der Erfolg meiner Auswahl des Sängers für den Charakter der ihm zugewiesenen Partie: Jeder schien wie zu seiner Rolle geschaffen, so daß z. B. gerade das so schwer zu besetzende Rheingold den überraschendsten Eindruck hierdurch hervorbrachte. Unmöglich wird es sein, für die ungeheure Rolle des Alberich einen ergreifenderen Darsteller zu finden, als den Herrn Hill aus Schwerin, welcher in seiner dämonischen Leidenschaftlichkeit den ausdrucksvollsten Gegensatz zu dem Licht-Alberich, Wotan, dem hellen, klangvollen Betz bildet; die Szenen, welche sie beide im Rheingold, wie namentlich im Siegfried gegenüberstellen, werden vollendet sein. Niemanns allerbedeutendste Leistung seines ganzen Lebens wird unstreitig sein Siegmund; wogegen ich es allerdings mit dem Siegfried noch schwer habe; ich glaube, ich werde ihm, Niemann, auch diese Parthie noch ganz übergeben müssen, was ihm wiederum wohl leicht zu schwer fallen dürfte. Einstweilen versuche ich es hierfür noch mit dem Tenoristen Unger, dessen gesangliche Fehler ich jetzt durch den Professor Hey aus München corrigiren zu lassen bemüht bin, wovon ich mir gern noch einen guten Erfolg verspreche, da er zu

einer sehr stattlichen Figur (ähnlich der Niemann's) ein gutes männliches Wesen besitzt. Jedenfalls suche ich mir ihn (für den Nothfall) neben Niemann zu erhalten. — Donner und die Riesen sind vortrefflich, ein wahres Phänomen sogar ist der junge von Reichenberg aus Graz als Fafner. Vogl's beste Rolle ist der Loge, für welche er wie geschaffen erscheint; auch Schlosser als Mime wird den alten Ruhm behaupten, welchen er sich unter meiner Anleitung mit dem David in den Meistersingern erwarb. Ganz außerordentlich wird wiederum Scaria aus Wien als Hagen sein, der Alles zermalmen dürfte; vortrefflich ihm zur Seite steht Gura aus Leipzig als Günther. Frau Materna aus Wien wird gegenwärtig wohl die einzige Sängerin sein, welche die ungeheure Aufgabe der Brünnhilde durchzuführen vermag: ihre Stimme ist fast unerschöpflich, und ihr Ausdruck ungemein sympathisch, seelenvoll und fast kindlich; dazu ihr Äußeres stattlich, zur kräftigen Walküre sehr gut geeignet. Frau Vogl ist Ihnen ja genügend bekannt; mir blieb keine andere Wahl für die Sieglinde, da Fräulein Weckerlin, welche ich nun zur Gutrune bestimmt habe, nicht die gehörige Energie der Stimme bewährte, deren es zu dieser Parthie bedarf. Die Stimme der Frau Vogl zählt jedenfalls zu den besten, die wir jetzt haben; sie ist ungemein willig und studirt nun erst die Partie nach meinen Anweisungen; sie wird unendlich mehr jetzt darin leisten, als ihr dieß früher möglich war (da Frau Vogl im Jahre 1876 schwanger war, sang aber diese Partie Josefine Scheffsky). — Fricka hat in Frau Grün-Sadler aus Coburg eine vortreffliche Repräsentantin erhalten; schöne helle Stimme und energische Sprache, dazu ein gut geeignetes Äußere. — Eine meiner vorzüglichsten Aquisitionen ist Frau Jaide aus Darmstadt für die Erda, und namentlich die Waltraute, deren große Scene, mit der Schilderung des Zustandes der Götter in Walhall, sie in so ergreifender Weise zur Geltung bringt, daß sie auf unser ganzes Personal mit diesem Vortrage wiederholt eine wahre Erschütterung ausübte. Sämmtliche Walküren werden nur von ersten Sängerinnen ausgeführt, unter denen sich drei noch dadurch auszeichnen, daß sie die Durchführung der drei Rheintöchter zu einem vollendeten Meisterstücke erhoben haben. Diese sind die Fräuleins Lilli und Marie Lehmann (aus Berlin und Cöln) und Lammert aus Berlin. Sie mußten ihre Scenen, namentlich die aus dem dritten Akte der Götterdämmerung, dem allabendlich versammelten Personal fast immer als letzten Gruß zum Besten geben: sie wirken damit zauberhaft hinreißend. Die drei Nornen werden ebenfalls durch lauter erste Sängerinnen ausgeführt: Frau Grün-Sadler, Frau Vogl und Fräulein Preiss aus Braunschweig. Selbst zu den Mannen des zweiten Aktes der Götterdämmerung habe ich Sänger, welche zuvor Hauptparthien gesungen, wie Eilers (Fasolt), Reichenberg (Fafner), Niering (Donner und Hunding), Herrlich (Froh) u.s.w.

Dieses stattliche Personal, ich kann es nicht anders sagen, war mit einer Hingebung und Aufopferung mir zur Verfügung, daß ich wohl eine tiefe Freude darüber empfinden mußte. So hatten sich auch aus allen größten Orchestern die vortrefflichsten Musiker zur Mitwirkung wahrhaft hinzugedrängt: ich hätte ihre Anzahl leicht verdoppeln können. Allerdings konnte dieß Alles nur mir gelingen, dem Künstler, der mit solcher Mühe und Geduld, ohne jeden Anspruch auf irgend welche Entschädigung (außer durch ein ungemeines Gelingen) sein Werk angriff und durchführte. Von ihnen Allen hat keiner ein Honorar verlangt, sondern nur, in den meisten Fällen sogar nur sehr bescheidene, Entschädigungen für den Aufenthalt und die Reise, nicht für die mir geopferte Zeit. So habe ich diese Vorproben zu meiner höchsten künstlerischen Befriedigung mit einem Kostenaufwand von zwölf tausend Thalem, für ein Personal von ein hundert und vierzig Köpfen, durchführen können. Diese Summe hatte ich sofort von den Erträgen meiner letzten Konzerte zurückgelegt, und es ist nun hierdurch das Zustandekommen der nächstjährigen Aufführungen vollständig gesichert. — Die Theilnahme von außen war außerordentlich, fast belustigend; glücklicher Weise verbreitet sie sich auch immer mehr nach außen, so daß ich sehr bald schon die definitive Ankündigung der Aufführungen an bestimmten Tagen zu erlassen habe. Jetzt ist es denn aber auch an der Zeit, daß ich die letzten Ausführungen energisch in die Hand nehme. Die Bühneneinrichtung ist fertig, dank Ihrer einzig ermöglichenden königlichen Hilfe! Bereits war zu den Orchesterproben die Bühne durch mehrere fertige Decoration, zum wahren Entzücken Aller, völlig abgeschlossen: Herr Generaldirector von Hülsen aus Berlin, sowie Director Jauner aus Wien, waren völlig sprachlos vor Erstaunen, und fanden natürlich, daß sie so etwas noch nicht gekannt hätten. Auch die vollständige Einfügung der Gas-Einrichtung ist in vollem Gange. Nun ist es aber die höchste Zeit, auch den Zuschauerraum völlig auszuführen, das Gebäude nach jeder Seite hin abzuschließen; dazu kommt die Ausführung der Costüme, von denen ich sehnlichst wünschen muß, daß die Eurer Majestät vorgelegten Skizzen Ihren weihegehenden Beifall gewonnen haben mögen. Hierzu, mein erhabener Herr und Wohlthäter, bedürfen wir für

jetzt noch der freien Verwendung der eingehenden Patronatgelder! Es ist aus Nothwendigkeit seinerzeit, als Sie uns so großmüthig halfen, zwar nicht übersehen worden, jedoch wagte man damals nicht, die Erkenntniß davon auszusprechen. Es ist unmöglich, Alles für die Aufführungen rechtzeitig fertig zu machen, wenn uns jetzt nicht die Verfügung über die Patronatgelder bis zu No. 600 der Scheine überlassen wird. Wir sind jetzt bis No. 410 vorgerückt. Sollen wir jetzt schon die eingehenden Gelder in die Cabinetskasse zurückzahlen, so können wir natürlich nicht weiterarbeiten, und die uns durch Ihren königlichen Entschluß geleistete Unterstützung müßte ihren Zweck verfehlen. Deswegen sehe ich, wie schwer mir dieß auch ankommt, mich bedrängt, meinem großmüthigen Beschützer die große, große Bitte an das Herz zu legen, Eure Majestät möge gestatten, daß wir noch bis zum sechshundertsten Patronatschein zum Zwecke der Vollendung des Ganzen über die eingehenden Gelder verfügen, und erst vom 601 ten Patronatschein an jeden weiteren Eingang, bis zur vollen Tilgung des königlichen Vorschusses in die Cabinetskasse abliefern! (*mit Entschließung vom 27.9.1875 kam der König dieser Bitte nach*)

—
Es ist nicht anders möglich, theuerster Freund! —

Gewiß werden Sie gnädig sein! Bis heute über das Jahr ist zuversichtlich Alles Zurückgezahlt, und ich kann mir dann sagen, daß meine eigenen aufopferungsvollen Bemühungen nicht unnütz gewesen sind, denn durch diese, welche ich in keiner Weise mir habe entschädigen lassen, habe ich dem Unternehmen ziemlich baare fünfzigtausend Thaler zugeführt, und dabei mein eigenes Auskommen oft ungemein erschwert. Das möge denn auch nicht nutzlos gewesen sein! Wohl muß ich mich hochehret fühlen, meinem Allergnädigsten Herrn den ungemeinen Erfolg meiner künstlerischen Bemühungen mittheilen zu können: er bildet den Kern und die Stütze des ganzen Zukunftsgebäudes, und die Wirkung dieser Leistung wird nothwendig eine weitreichende, und namentlich das deutsche Bühnenwesen im originalsten Sinne neu gestaltende sein. Jeder, der hier war, und schon durch die Verlegung meines Festhauses gerade nach Bayreuth meine Intention der größten Unabhängigmachung meiner Schöpfung erkannte, stimmt mir jetzt bei, während sonst mir immer der unverständige Vorwurf begegnete, warum ich mein Werk nicht der großen und reichen Bevölkerung von Städten wie Wien oder Berlin nicht anvertraut hätte. Allerdings wird es uns große Mühe kosten, die im nächsten Jahr erwarteten Gäste gut und würdig unterbringen und verpflegen zu können; zu neuen Gastgebäuden fehlten absolut die Mittel; doch soll es nun einer Commission, welche sich hierfür gebildet hat, gelingen, alle verwendbaren Wohnungen und Localitäten an sich zu nehmen, für die nöthige Zeit geziemlich herrichten, und durch Herbeiziehung auswärtiger Unternehmer für Herstellung und Bewirthung genügender Restaurants sorgen zu lassen. Am Schwierigsten wird dieß natürlich mit den fürstlichen Herrschaften fallen, von denen ich früher annahm, daß ihre sehr geringen Patronat-Zeichnungen nur Abfindungen sein sollten, im Übrigen nicht weiter von ihnen benützt werden, und höchstens ihren respectiven Kapellmeistern, Regisseuren u. dgl. überlassen bleiben würden. Nun höre ich aber doch, daß der Kaiser selbst zu kommen gedenke, was natürlich auch andere Fürstlichkeiten veranlassen dürfte, während ich einerseits schon die Erfahrung machte, daß der Kapellmeister des Großherzogs von Mecklenburg sich wegen freien Eintritts zu den Aufführungen an meine Freundschaft wenden mußte, weil Seine kömgl. Hoheit über seine 6 Patronatscheine für sich, seine Familie u.s.w. zu verfügen gedenke. Nun hoffe ich immer noch, der hier als Privatmann residirende Herzog Alexander von Württemberg werde sein in der Stadt gelegenes sehr geräumiges und stattliches Palais uns für besonders vornehme Gäste freundlichst überlassen. Immerhin dürfte dieß aber nicht ausreichen, und sehr natürlich fällt unser sehnsüchtig fragender Blick dann immer auf das königliche Residenzschloss, ohne daß wir wagen, die Frage des Blickes in Worten kundzugeben. Daß Sie, mein allerhuldreichster Freund, selbst die hohen und höchsten Gäste dort bewirthen sollen, wagen wir nicht anzunehmen, und namentlich bleibe ich von dieser Annahme fern, da mir Ihre höchstgerechtfertigte Abneigung, während der Vorführung meiner Werke an eine Nöthigung zu Conversationen gebunden zu sein, innigst genau bekannt ist. Nun denken wir uns aber, daß es fast möglich sei, daß, nachdem meinem einzigen königlichen Zuhörer das ganze Werk wiederholt allein vorgeführt sein würde, dann am Ende die Erklärung, vom weiteren Anhören zurückzutreten, um die eigenen Wohnräume den fürstlichen Gästen zu überlassen, sogar als eine große Aufopferung des königlichen Wirthes betrachtet werden dürfte. Vielleicht — eine zu große Aufopferung?? Dieß ist die Frage, die mir nicht gestattet sein kann zu beantworten, da ich fürchten muß, selbst durch ihre Berührung mich in Ihren Augen unbescheiden gezeigt zu haben. Vergeben

Sie, Allergnädigster! wenn ich überhaupt mit solcher Berührung weiter gegangen bin, als mir zukommen dürfte, und verzeihen Sie es huldvoll meiner Sorge, meiner wirklichen Beklemmung. Nun hat aber Ihre übergroße Güte mich selbst kühn gemacht! Am Schlusse unserer Proben luden uns die Gäste Ihres Schlosses, der königliche Hausminister von Preußen und dessen Gemahlin, selbst zu einem improvisirten Mittagmahle bei sich ein. Wer bewunderte in der Beherbergung dieser vortrefflichen Freunde nicht die überströmende Großmuth und Großsinnigkeit meines erhabenen Wohlthäters? Ich war davon durchdrungen, und brachte den einzigen Toast aus: „Es lebe unser Königlicher Wirth!“ — Jetzt melde ich Ihnen auch dieß. Und so schließe denn diese, gewiß schon Sie ermüdende Mittheilung ganz so wie sie begann: mit dem Berichte eines „Hoch“ auf den angebeteten Freund! - Und nun rufe ich zu allem Guten, Schönen und Edlen, daß es, Herrlicher, Ihr Haupt kränze. Ihr Herz erquickend durchdringe. Ihre Seele heilig durchleuchte, um jeden Kummer, jede Sorge Ihnen zu scheuchen! Glückselig bin ich, sind die Meinigen in Ihnen, schöner Erhabener! Gegrüßt, gegrüßt sei in Ihnen der Genius meines Daseins! - In Dank und Treue ersterbend
Ihr ewiges Eigen: Richard Wagner.
Bayreuth, 22. August 1875."

23.08.1875

Weiter berichtet das "Füssener Blatt" vom 28.8.75 zu der Parade:

"München. Zu unseren gestrigen Mittheilungen über die Königsparade haben wir nachzutragen, daß auf Antrag des Kriegsministers S.M. der König anbefohlen hatte, daß die ganze Mannschaft ohne Tornister auszurücken habe. Erwähnenswert dürfte noch sein, daß nicht nur keiner der zur Parade kommandierten Soldaten sich krank gemeldet hat, sondern daß sogar bereits auf den Krankenzettel gesetzte Soldaten dies rückgängig zu machen suchten, welchem Verlangen auch möglichst entsprochen wurde."

Die gleiche Zeitung schreibt weiter:

"München, 23.8. S.M. der König hat dem kommandierenden General von der Tann gestern bei der Revue beauftragt, den Truppen die allerhöchste Anerkennung und Befriedigung auszusprechen und hat für sämtliche Mannschaften vom 1. Unteroffizier abwärts die doppelte Löhnung für diesen Tag angeordnet."

24.08.1875

In Begleitung von Holnstein und Schamberger reist der König nach Reims (*wegen seines Interesses an der Geschichte der Jungfrau von Orleans*). Mittags um 12 Uhr trifft er in Avricourt ein, wo ihm Lindau die Grüße der Botschaft überbringt. Abend um 7 Uhr kommt der dann in Reims an und bezieht im Hotel "Zum goldenen Löwen" die für ihn bestellten Zimmer.

Dazu berichtet das "Füssener Blatt":

"München, 23.8. Die Korrespondenz Wetzstein meldet: Der König von Bayern reiste gestern abends mit dem Pariser Schnellzug in Begleitung des Oberststallmeisters von Holnstein zu vier-tägigem Aufenthalt nach Reims ab."

25.08.1875

Ludwig II. besichtigt die Kathedrale in Reims.

Cosima schreibt in ihr Tagebuch:

"... R. machte einen Bericht an den König, welcher jetzt in Paris weilt! (Nicht in Paris, in Reims zur Krönungsstätte der Könige!)"

27.08.1875

Das "Füssener Blatt" vom 1.9.75 meldet:

"München, 27.8. S.M. der König ist von Reims zurückgekehrt und heute vormittags wieder in Schloß Berg eingetroffen."

Nach seiner Rückkehr von Reims bleibt Ludwig II. bis 4. 9. in Berg.

28.08.1875

Der König nimmt auf dem Marsfeld eine Truppenparade ab.

Der König schreibt einen Brief an seine Mutter:

"... Gestern Morgen trag ich, in hohem Grade von meiner Reise nach dem altehrwürdigen geliebten Reims befriedigt wieder in den Bergen ein. Alles, was auf die Erinnerungen an das Königthum Bezug hat, suchte ich dort auf. Leider ist so Manches zur Zeit der großen französischen Revolution zerstört worden. Mein Absteigequartier war dicht neben einem Hause, das einst die Jungfrau von Orleans bewohnt hat. Dicht vor Augen hatte ich die wundervolle Kathedrale, an der ich mich nicht satt sehen konnte..."

29.08.1875

Cosima schreibt in ihr Tagebuch:

"... R. in Sorge, keine Antwort von München; er hat gebeten, man möchte die Zahlung der Patronatsgelder erlassen und gestatten, daß von dem Credit einiges genommen würde für anderweitiges als im Kontrakt festgestellt, z. B. jetzt für Pr. Doepler (*der Kostümbildner für die Bayreuther Festspiele*)! Das gewohnte Schweigen; ..."

30.08.1875

Schloß Berg: Der König unterzeichnet die Verordnung betr. Brandversicherungskammer.

05.09.1875

Der König verläßt Berg und begibt sich nach Linderhof.

08.09.1875

Der König verlegt seinen Aufenthalt von Linderhof nach Hohenschwangau.

09.09.1875

Hohenschwangau: Der König unterzeichnet die Bekanntmachung betr. Einberufung des Landtages.

10.09.1875

Der König kehrt von Hohenschwangau nach Linderhof zurück, wo er bis 19. 9. bleibt.

11.09.1875

Das "Füssener Blatt" vom 11.9.75 berichtet:

"Füssen. Zur Feier des hohen Namensfestes I.M. der Königin-Mutter traf S.M. der König am Vorabende in Hohenschwangau ein und verweilte daselbst bis Freitag, den 10. ds. In aller Frühe verkündeten Böllerschüsse hinter dem Kalvarienberge dieses hohe Fest und um 9 Uhr wurde in unserer Pfarrkirche ein feierliches Hochamt mit TeDeum abgehalten."

19.09.1875

Der König verläßt Linderhof und begibt sich bis 23. 9. auf den Schachen.

21.09.1875

Prinz Adalbert, letztgeborener Sohn von Ludwig I., stirbt am Morgen um 3.10 Uhr in Nymphenburg. Eine vierwöchige Hoftrauer wird angeordnet. Der König richtet sofort ein Handschreiben an die Witwe.

24.09.1875

Der König unterzeichnet ein Rescript, das die kgl. Commissäre zu den Sitzungen des Landtages bekannt gibt.

Der König kehrt vom Schachen nach Schloß Berg zurück und bleibt dort bis 7. 10.

In München findet die Beisetzung des Prinzen Adalbert ohne die Anwesenheit des Königs statt.

25.09.1875

Seine Majestät der König wollte kurz nach 3 Uhr S.K.H. Prinz Luitpold, der sein Namensfest beging, einen Gratulationsbesuch abstatten. S.K.H. war jedoch um diese Zeit auf dem Rückweg von Nymphenburg begriffen, S.M. ließ dem Prinzen ein großes Blumenbouquet überreichen.

Cosima schreibt in ihr Tagebuch:

"... Des Königs Popularität ist durch sein Benehmen ganz unbegrenzt. (*Dem Tagebuch beigelegt ist ein Ausschnitt aus der "Fränkischen Zeitung" vom gleichen Tag mit einem Kommentar zur Abweisung der von Dr. Jörg eingebrachten ultramontanen Adresse durch den König.*)

In der Presse ist zu lesen:

"Seine Majestät der König ist mittels Extrazuges aus der Riß von Seeshaupt kommend am Samstag (25.9.) kurz vor Mitternacht in hiesiger Residenz eingetroffen. Seine Majestät verließ in Laim den Zug und fuhr zu Wagen über Nymphenburg in die Stadt."

27.09.1875

Das "Füssener Blatt" vom 2.10.75 berichtet:

"München, 27.9. S.M. der König hat beabsichtigt, das heurige Oktoberfest persönlich zu eröffnen und waren die Dispositionen hierzu bereits getroffen. Jedoch hat das inzwischen eingetretene Ableben S.K.H. des Prinzen Adalbert S.M. bewogen, diese Absicht aufzugeben und durch königliches allerhöchstes Signat wurden die genannten Dispositionen rückgängig gemacht."

Ein weiterer Kredit den Königs an Wagner wurde mit dem vom König eigenhändig unterschriebenen Bemerken gewährt, daß der König zu weiteren Zugeständnissen in vorwürfiger Sache nicht mehr geneigt sei und demgemäß damit auch nicht mehr behelligt werden wolle.

Im Hinblick auf den am 20.2.1874 abgeschlossenen Vertrag verfügt der König:

"Ich gestatte, daß Ziffer III des im Februar vorigen Jahres zwischen Meinem Hofsekretariate und dem Verwaltungsrathe des Richard-Wagner-Theaters in Bayreuth abgeschlossenen und von Mir genehmigten Vertrages geändert werde und nach folgender Fassung zum Vollzug gelange, als: Zur Refundierung ebenbemerker Vorschußzahlungen werden die Einnahmen aus verkauften Patronatscheinen bestimmt und zwar soll von dem auf 520 fl. festgesetzten Preise eines jeden Patronatsscheines, von Nummer 426 dieser Scheine anfangend, ein Anteil von 315 fl. der k. Kabinettskasse zufallen, der Rest von 210 fl. aber dem Verwaltungsrathe zur Bestreitung noch anderweitiger Ausgaben verbleiben."

28.09.1875

Schloß Berg: Der König unterzeichnet die Verodnung betr. Vollzug des Reichsgesetzes über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden vom 13. Februar 1875.

29.09.1875

Der König stattet der Prinzessin Adalbert in Nymphenburg einen 1 ½ stündigen Besuch ab, in welchem der König persönlich sein Beileid über den Tod seines Oheims ausdrückt.

01.10.1875

Cosima schreibt in ihr Tagebuch:

"... Dazu endlich Briefe aus München, 3/5 der einlaufenden Patronatscheine beansprucht die Kasse, 2/5 darf man behalten; dazu Hauptmeldungen: Freiplätze. ..."

04.10.1875

Cosima schreibt in ihr Tagebuch:

"... In der Tat empfängt er (*Wagner*) heute einen Brief von Freund Feustel, welcher ihm sagt, daß die Bestimmungen der Kabinettskasse die Hülfeleistung förmlich illusorisch machen, in Folge dessen entschließt sich R., an den Kaiser sich zu wenden, ..."

05.10.1875

Das "Füssener Blatt" vom 9.10.75 meldet:

"München, 5.10. Die Kaiserin von Österreich ist heute abends in Starnberg vom König begrüßt worden. Dieselbe ist mit dem Abend-Schnellzug nach Wien zurückgereist."

06.10.1875

Cosima schreibt in ihr Tagebuch:

"... Betrachtungen über den König! Mir bringt der Morgen R.'s Briefe an unsere Freundin A. Frommann, worin auch einer nach dem Eingreifen des Königs in R.'s Leben - wie wenig das nun stimmen wollte. Möchte nur alles Vergängliche ein Gleichnis sein! - - - ..."

08.10.1875

Der König macht von Berg aus einen Ausflug ins Gebirge.

09.10.1875

Das "Füssener Blatt" berichtet:

"München, 9.10. Vorige Woche war in der kgl. Hofmöbel-Fabrik des Herrn Pössenbacher an der oberen Lände ein Tisch zu sehen, gefertigt aus orientalischem Rosenholz, welches seiner Seltenheit halber nach Pfunden verkauft wird. Die Form und reiche Goldverzierung ist gefertigt im französischen Geschmacke des 17. Jahrhunderts. An den freien Feldern sind wunderschöne, niedliche Miniaturgemälde vom Historienmaler Grünwald - Bilder aus dem Leben Ludwigs IX. - angebracht. Die Platte oben ist mit azurblauem (bayerisch-blau) Leder überspannt. Die Bestimmung des Tisches ist für den Linderhof (Landsitz S.M. des Königs im Gebirge) mit allem Zubehör wie Uhr, Schreibzeug, Vasen etc., alles im gleichen Geschmacke gefertigt, soll dieses seltene Kunstwerk auf 15.000 Gulden geschätzt werden können."

10.10.1875

Vom Gebirgsausflug zurückgekehrt ist der König wieder in Berg eingetroffen und bleibt dort bis 14. 10.

11. 10.1875

Aufstellung der Kreuzigungsgruppe am Osterbichl bei Oberammergau fertiggestellt.

12.10.1875 (Dienstag)

Das Denkmal für König Maximilian II. von Bayern wird in München enthüllt.

Das "Füssener Blatt" vom 16.10.75 schreibt:

"München, 12.10. S.M. der König hat an Reichsrat Dr. von Pötzel nachstehendes Handschreiben gerichtet, welches von demselben bei dem Festdiner nach der Enthüllung des König-Max-Denkmal in den "Vierjahreszeiten" verlesen wurde:

"Herr Reichsrat Dr. von Pötzel! Das bayerische Volk hat meinem unvergeßlichen Vater S.M. dem Könige Maximilian in der Hauptstadt ein herrliches Denkmal errichtet und hierin wieder jene treue Liebe und Anhänglichkeit bekundet, welche die Geschichte des Bayernlandes so oft und in so rührenden Zügen verzeichnet. Es ist mir Bedürfnis, vor allen Gefühlen, welche mich heute am Tage der Enthüllung des Standbildes bewegen, dem des Dankes für dieses weihevollen Andenken an den teuren Verewigten Worte zu verleihen. Dem treuen Volke, aus dessen einmütigen Zusammenwirken die für die spätesten Zeiten bleibende Huldigung hervorgegangen ist, sei dieser Dank hiermit aus ganzer Seele ausgesprochen. - Zu dem aber gibt mir die heutige Feier der Erinnerung Anlaß Ihnen zu sagen, daß ich mit Wohlgefallen die verdienstreiche Tätigkeit würdige, welche die Mitglieder des Zentral-Ausschusses der Kreis- und Lokal-Komitees und in Sonderheit des Vollzugs-Komitees in München der Errichtung und Enthüllung des Denkmals zuwendete. Unter Ihrer Leitung haben dieselben ihre Mühe einem Werke gewidmet, das als Zeichen der alten Bayerntreue wie als Kunstwerk dem Lande und meiner Hauptstadt stets zur Zierde gereichen wird. Sie alle haben sich meine vollste Anerkennung erworben. Ich trage Ihnen, Herr Reichsrat, auf, diese Zeilen bekannt zu geben und bin mit der Versicherung besonderer Wertschätzung Ihr gnädiger König
Schloß Berg, 12.10.1875

Ludwig."

Tageb. Dr. Binder:

"Um 11 Uhr bei der Enthüllung des Max-Monumentes mit Volpi zusammen, der viel politisiert, die Adresse Jörg's trefflich findet (ebenso der österreichische Gesandte), an eine Kammerauflösung und noch großartigere Kreisgeometrie glaubt. Als die Hülle unter Kanonenschüssen fiel, blieb der "Frieden" allein verhüllt - ein passendes Omen. Der König nicht da. Die Beteiligung sehr groß; beflaggte Häuser. ..."

Schenkungsurkunde zur Kreuzigungsgruppe in Oberammergau von Ludwig II. :

Wir haben Uns bewegt gefunden, zur dauernden Erinnerung an die kunstsinnige und allerwärts rühmend anerkannte Pflege des altehrwürdigen Passionsspielles, den ergreifenden Vorgang, des Versöhnungstodes Unsres Herrn und Heilandes durch bewährte Künstlerhand in Stein ausführen zu lassen und soll dieses nunmehr glücklich vollendete und aufgestellte Denkmal als offenkundiger Beweis Unseres besonderen Königlichen Wohlwollens der den Sitten ihrer Väter treuen Gemeinde Oberammergau als Geschenk zu bleibenden Eigentum andurch überwiesen sei, wogegen Wir erwarten, daß der Erhaltung Unsrer Gabe stets die nötige Sorgfalt zugewendet werde. Zur Bekräftigung dessen haben Wir diese Urkunde eigenhändig unterzeichnet und Unser Insiegel beifügen lassen. So gegeben Schloß Berg, den 12. Oktober 1875.

14.10.1875

Schloß Berg: Der König unterzeichnet die Verordnung betr. Vollzug des § 84 des Reichsgesetzes vom 6. Februar 1875 über die Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließung in Bayern.

Aus der Schwangauer "Left-Chronik":

"Am 14.10.75 traf S.M. der König von Berg kommend in Hohenschwangau ein."

15.10.1875

Nach vierjähriger Bildhauerarbeit und nach einer technischen Meisterleistung im Transport von München nach Oberammergau ist Ludwigs Wunsch in Erfüllung gegangen, die von ihm gestiftete Kreuzigungsgruppe in Oberammergau aufzustellen.

Zum 50. Geburtstag der Königin-Mutter wird die eindrucksvolle Kreuzigungsgruppe auf dem Oberammergauer Osterbichl feierlich eingeweiht und der Gemeinde übergeben.

Das "Füssener Blatt" vom 16.10.75 berichtet hierzu:

"München, 13.10. Die feierlichen Enthüllung und kirchliche Benediktion der der Gemeinde Oberammergau von S.M. dem König geschenkten Kreuzigungs-Gruppe wird mit allerhöchster Genehmigung am Freitag, den 15. ds. stattfinden. Als Bevollmächtigter S.M. fungiert der Generalkapitän Freiherr von la Roche, der Herrn Erzbischof von München-Freising vollzieht die kirchlichen Funktionen."

Das "Füssener Blatt" vom 20.10.75 berichtet hierzu:

"Oberammergau, 15.10. Unter großer Beteiligung von Einheimischen und Fremden wurde heute mittags 11 Uhr die Enthüllung und Benediktion der Kreuzigungsgruppe in feierlichster und würdigster Weise vollzogen. Die Wahl des Tages geschah durch S.M. dem König zu Ehren des Geburtstagsfestes I.M. der Königin-Mutter."

17.10.1875

Der König verläßt Hohenschwangau und nimmt seinen Aufenthalt bis 23. 10. in Linderhof.

Cosima schreibt in ihr Tagebuch:

"... Üble Lage in Bayern - der König immer unsichtbarer; verkehrt, heißt es, nur noch mit seinem Reitknecht, welcher übrigens ein ordentlicher, kluger Mensch sein soll, sobald aber dieser von irgend etwas Ernstem, (*von der*) Stimmung im Lande, reden will, wird er fortgeschickt. Doch nützt jetzt dem König seine Unnahbarkeit; die Vorfälle in der Kammer, wo ein Mitglied der ultramontanen Partei die ungebührlichsten Dinge über den König (*sagte*), unter dem Vorwand, sie kämen in einer liberalen Zeitung vor, diese Vorfälle sind derart, daß kein König sich damit abgeben (*kann*) - die Liberalen entfernten sich, das Ministerium fordert seine Entlassung. R. sagt, nach dem Tode des Königs wünschte er, daß das Bayern von Napoleon's Gnaden in seine Bestandteile aufgelöst, und zwar die Rheinpfalz an Baden, Franken an Württemberg, so daß die schwarzen Herrn bloß das Altbayern behielten. ..."

19.10.1875

Linderhof: Der König unterzeichnet die Entschließung betr. Vertagung des Landtages.

Linderhof: Der König unterzeichnet die Verordnung betr. Vollzug der Festungshaft.

Linderhof: Der König unterzeichnet die Verordnung betr. Bayerische Hypotheken- und Wechselbank.

20.10.1875

Das "Füssener Blatt" vom 27.10.75 schreibt:

"München, 20.10. S.M. der König hat folgende, allerhöchste Entschliebung erlassen, welche heute an das kgl. Gesamt-Ministerium gelangt ist:

"Das Gesamtministerium hat mit Rücksicht auf den Inhalt einer Adresse, welche gegen die sehr namhafte Minorität der Kammer der Abgeordneten zum Beschluß erhoben wurde, um seine Enthebung gebeten. Festhaltend an dem mir zustehenden Rechte der freien Wahl der Räte der Krone finde ich keinen Grund, eine Änderung des bisherigen Ministeriums eintreten zu lassen. Inmitten der hochgehenden Wogen des Parteikampfes hat dasselbe nach meiner Überzeugung bei seinen Entschlüssen und Handlungen stets des ganzen Landes allgemeines Wohl und Bestes im Auge behalten und ist in gesetzmäßiger Weise für die Wahrung der Rechte des Staates eingetreten. Ich hoffe, daß es dem bestehenden Gesamtministerium, getragen von meinem kgl. Vertrauen, gelingen werde, die Rückkehr jenes inneren Friedens herbeizuführen, durch welchen eine gedeihliche Entwicklung der Wohlfahrt des Volkes bedingt ist und ich erwarte, daß die Regierung zum Heile meines geliebten Bayernlandes bei allen maßvoll Denkenden eine kräftige Unterstützung dieses Bestrebens finden werde. Es ist mein Wille, daß das Ministerium vorstehende Entschliebung bekanntgebe.

Linderhof, 19.10.1875

gez. Ludwig."

21.10.1875 (Donnerstag)

Das "Füssener Blatt" vom 27.10.1875 meldet weiter:

"München, 21.10. Die allerhöchste Entschliebung S.M., durch welche dem Gesamtministerium das kgl. Vertrauen bekundet wird, ist in einer Auflage von 10.000 Exemplaren gedruckt worden und wird durch die äußeren Behörden an sämtliche Bürgermeister des Landes (8015 an der Zahl) zur Verlesung vor versammelter Gemeinde versendet werden."

Cosima schreibt in ihr Tagebuch:

"Der König hat die Adresse der Klerikalen nicht empfangen, seinem Ministerium gedankt und es beibehalten. Große Freude darüber; die Leute sprechen selbst davon, zu illuminieren - ..."

Tageb. Dr. Binder:

"Die Nachricht geht durch die Stadt, daß der König dem Ministerium ein Vertrauensvotum gibt und die Kammer-Adresse nicht annimmt. Ich eile zu Jörg, der aber heute in Geratshausen bei der Erbprinzessin von Taxis ist. ..."

24.10.1875

Der König begibt sich von Linderhof nach Partenkirchen.

25.10.1875

Das "Füssener Blatt" vom 30.10.1875 schreibt:

"München, 25.10. Wie bis jetzt bestimmt ist, wird S.M. der König zu Mitte nächster Woche auf einige Tage in hiesiger Residenz erwartet. Von Seiten der hiesigen Bürgerschaft will man die Gelegenheit ergreifen, um S.M. dem König eine Ovation zu bringen."

27.10.1875

Das "Füssener Blatt" vom 30.10.75 meldet weiter:

"München, 27.10. Der König hat die ihm von der Bürgerschaft zgedachte Ovation dankend abgelehnt. - Um ihrem freudigen Dank Ausdruck zu geben, haben zahlreiche Bewohner der Hauptstadt beschlossen, eine Huldigungsadresse an S.M. den König bis Freitag mittag zur Unterzeichnung aufzulegen."

Von Partenkirchen kommend nimmt der König seinen Aufenthalt in der Vorderriß.

30.10.1875

Das "Füssener Blatt" vom 6.11.75 berichtet:

"München, 30.10. S.M. der König ist heute nachts 11 1/2 Uhr mittels Extrazuges von Seeshaupt kommend in hiesiger Residenz eingetroffen."

03.11.1875

München: Der König unterzeichnet die Verordnung betr. Verwaltung und den Betrieb der k. Verkehrsanstalten.

06.11.1875

Prinz Otto schreibt aus Nymphenburg an den König:

"...Heute habe ich erfahren, daß Du gegenwärtig in München bist, sehr würde es mich freuen, wenn ich Dich daselbst besuchen dürfte; ich sehne mich sosehr danach, Dich nach so langer Zeit endlich einmal wieder zu sehen. Hoffentlich bist Du recht wohl und frisch. - So gerne würde ich Dich wegen einer Angelegenheit sprechen Könnte ich Dir nicht heute noch meinen Besuch machen, es würde mich so sehr freuen? ..."

08.11.1875

München: Der König unterzeichnet das Gesetz betr. Abänderungen der Tax- und Stempelgesetze.

München: Der König unterzeichnet das Gesetz betr. Bestimmung von Geldstrafen und einigen Geldsätzen nach der Reichswährung.

10.11.1875

Das "Füssener Blatt" vom 17.11.75 schreibt:

"Aus München (10.11.) wird von dem Kurier von und für Deutschland geschrieben: Das Gartenfest, welches S.M. der König gestern abends nach Beendigung der Theater-Vorstellung dem Kronprinzen Rudolf von Österreich im neuen Wintergarten veranstalten ließ, soll durch seine feenhafte Pracht wahrhaft bezaubernd gewesen sein. Als besondere Auszeichnung für den Kronprinzen Rudolf mag der Umstand gelten, daß der König seinen, an magischen Reizen so reichen neuen Wintergarten bisher nur einmal, nämlich beim Einzug der Prinzessin Gisela, erschlossen hatte. Das Gartenfest nahm gegen 11 Uhr seinen Anfang mit einer Tafel. Obermusikmeister Hümm exekutierte hierbei mit der Kapelle des 2. Inf. Rgts. die Tafelmusik, welche Piecen Wagner'scher Opern brachte. Nach aufgehobener Tafel wechselte ein Gesangs-

Quartett vom Hoftheater-Singchor in seinen Vorträgen mit jenen eines Streichquartetts ab, welches letzteres aus den bekannten Künstlern Thomas und Genossen bestand. Der Wintergarten erstrahlte in einem Meere von Licht. Viele Hunderte von Lampions in allen Farben glitzerten durch das Grün der exotischen Gewächse, während über die romantische Felsengruppe im Hintergrunde ein elektrischer Mond sein Licht auf den mit Schwänen belebten See ergoß. Über dem Marmorbassin erhob sich eine von steinernen Säulen getragene Laube, von der mehrere Stufen zu dem Wasserspiegel hinabführten. Im tiefen Hintergrunde flammte über der Laube und über einer mit orientalischer Pracht geschmückten Nische der Buchstabe "R". Zur rechten und linken des Gartens zogen schmale Wege an Bosquetttes mit kunstvollen Statuetten vorüber. Die kgl. Soiree, welcher an Seite des Königs Kronprinz Rudolf, sowie der Prinz und die Prinzessin Leopold, anwohnten, währte bis um 2 Uhr nachts."

10.11.1875

Das "Füssener Blatt" vom 17.11.75 berichtet:

"München, 11.11. S.M. der König hat gestern abend den Kronprinzen Rudolf von Österreich im Königszug bis Simbach begleitet."

12.11.1875

Der König nimmt in Linderhof seinen Aufenthalt.

14.11.1875

Aus der Schwangauer "Left-Chronik":

"Am 14.11. traf S.M. der König von Linderhof kommend in Hohenschwangau ein (Hartling, Schleiß, Eisenhart, Stattner, Ziegler)."

16.11.1875

Hohenschwangau: Der König unterzeichnet die Entschließung betr. Verhandlungen der Landräthe für 1876.

Im „**Bayerischen Kurier** „ ist zu lesen:

Besuch in Mittenwald.

„.....Die Einwohner beflaggten die Häuser und nach eingenommenen Diner auf der Post besuchte sie (*die Königin-Mutter Marie*) das Etablissement der Musik-Instrumentenfabrik von Neuner und Hornsteiner. I. Maj. verweilte über eine Stunde in der Fabrik..... Von Sympathien der Einwohner begleitet und unter Hochrufen kehrte Ihre Majestät Königin Mutter Abends wieder nach Partenkirchen zurück, wo sie noch einige Tage zu verweilen gedenkt.....“

17.11.1875

Hohenschwangau: Der König unterzeichnet die Verordnung betr. Hebung der Rindviehzucht in den Gemeinden, hier den Vollzug des Artikels 111 Absatz 1 des Polizeistrafgesetzbuches.

Das "Füssener Blatt" vom 17.11.75 schreibt:

"Füssen. S.M. der König weilt gegenwärtig in Hohenschwangau."

21.11.1875

Hohenschwangau: Der König unterzeichnet die Verordnung betr. Wehr-Ordnung für das Königreich Bayern.

26.11.1875

Hohenschwangau: Der König unterzeichnet die Verordnung betr. Gebühren der Gerichtsvollzieher, die Zustellgebühren in Strafsachen und in Sachen der nicht streitigen Rechtspflege, ferner die Schreibgebühren der Gerichtsschreiber in den Landestheilen rechts des Rheines.

Hohenschwangau: Der König unterzeichnet die Verordnung betr. Hausordnung für die Arbeitshäuser.

Hohenschwangau: Der König unterzeichnet die Verordnung betr. Festsetzung der Taxen für den inneren Postverkehr.

Hohenschwangau: Der König unterzeichnet die Verordnung betr. Bestimmung der Abgaben für den Gewerbebetrieb im Umherziehen nach der Reichswährung.

27.11.1875

Hohenschwangau: Der König unterzeichnet die Verordnung betr. Gebühren der Zeugen und Sachverständigen, sowie die Reisekosten der Parteien in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, ferner die Unterhaltsgelder bei der Personalhaft.

Hohenschwangau: Der König unterzeichnet die Verordnung betr. Fleisch-, Getreide- und Mehl-Aufschlag und die Rückvergütung der Aufschläge in den Gemeinden des Landestheiles diesseits des Rheines.

Hohenschwangau: Der König unterzeichnet die Verordnung betr. Maximalsätze des Fleischaufschlages und die Rückvergütung bei der Ausfuhr aufschlagspflichtiger Producte in den Gemeinden der Pfalz.

Hohenschwangau: Der König unterzeichnet die Verordnung betr. Gebühren der Advocaten und Rechtspraktikanten in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten.

29.11.1875

Hohenschwangau: Der König unterzeichnet die Verordnung betr. Satzungen des Pensions-Vereins für Wittwen und Waisen der Notare in den Landestheilen diesseits des Rheins.

30.11.1875

Hohenschwangau: Der König unterzeichnet die Verordnung betr. Rückvergütung des Localmalzaufschlages.

Hohenschwangau: Der König unterzeichnet die Verordnung betr. Notariatsgebühren-Ordnung.

Hohenschwangau: Der König unterzeichnet die Verordnung betr. Präbenden des königlichen Damenstiftes zur heiligen Anna in München.

Hohenschwangau: Der König unterzeichnet die Verordnung betr. Unterstützungsbeiträge aus dem Fonde des Verdienst-Ordens der bayerischen Krone.

Hohenschwangau: Der König unterzeichnet die Verordnung betr. Instruction der Hebammen.

Hohenschwangau: Der König unterzeichnet die Verordnung betr. Präbenden des königlichen Damenstiftes zur heiligen Anna in Würzburg.

Hohenschwangau: Der König unterzeichnet die Verordnung betr. Unterstützungsbeiträge aus dem Fonde des Verdienstordens vom heiligen Michael.

01. 12.1875

Bei der allgemeinen Volkszählung ergibt sich in Linderhof ein Stand von 217 Einwohnern; es ist die Zeit des Grottenbaus.

03. 12.1875

Ludwig verlangt erneut nach Fotografien von Statuen aus dem Schloßpark von Versailles

04.12.1875

Hohenschwangau: Der König unterzeichnet die Verordnung betr. Taxen der von den Thierärzten dispensirten Arzneimittel.

Das "Füssener Blatt" vom 8.12.75 meldet:

"Füssen, 6.12. S.M. der König empfing am 4.ds. die Spitzen der kgl. und städt. Behörden, sowie der Geistlichkeit. Die Aufwartung nahm zwei Stunden in Anspruch, indem S.M. an jeden Einzelnen verschiedene, in das betr. Ressort einschlägige Fragen stellte, sich angelegentlich über alles erkundigte und sich auf das Huldvollste mit jedem Vorgestellten unterhielt."

05.12.1875

Hohenschwangau: Der König unterzeichnet die Verordnung betr. Taxen und Stempelgebühr für Gewerbsprivilegien.

Aus der Schwangauer "Left-Chronik":

" Am 5.12.75 reisten S.M. der König nach Linderhof."

10.12.1875

Hohenschwangau: Der König unterzeichnet die Verordnung betr. Vorlad- und Zustellgebühren in den Landestheilen rechts des Rheins.

Hohenschwangau: Der König unterzeichnet die Verordnung betr. Bestimmung der Geldsätze in den Hausordnungen der Strafanstalten nach der Reichswährung.

Hohenschwangau: Der König unterzeichnet die Verordnung betr. Arzneitaxordnung für das Klönigreich Bayern.

Aus der Schwangauer "Left-Chronik":

"Am 10.12.75 Ankunft S.M. des Königs in Hohenschwangau."

12.12.1875

Hohenschwangau: Der König unterzeichnet die Verordnung betr. Gebühren der Notare und Notariatszeugen in der Pfalz.

Der König schreibt an den Kronprinzen Rudolf von Österreich:

"... In Deinem Haupte wohnt Maria Theresia und Josephs des Zweiten Geist, dies ist die Wahrheit, und wer sie in Abrede stellen würde, den würde ich hassen, als wäre er mein persönlicher Feind ..."

13.12.1875

Hohenschwangau: Der König unterzeichnet die Verordnung betr. Attestierung der Ortsentfernungen behufs Berechnung der Umzugsgebühren.

14.12.1875

Hohenschwangau: Der König unterzeichnet die Verordnung betr. Gebühren der Geschwornen, Sachverständigen und Zeugen in Strafsachen.

15.12.1875

Hohenschwangau: Der König unterzeichnet die Verordnung betr. Ausübung der Befugniß zur Dispensation von Ehehindernissen und vom Aufgebote.

Ein Erlaß des Königs überträgt letztlich dem Hofgartendirektor Carl von Effner, im Verein mit dem Landschaftsplastiker Dirigl im Park des Schlosses Linderhof die Grotte zu bauen.

17. 12.1875

Ludwigs Befehl zur Statue im Venustempel von Linderhof :

„.....Auf diesem Bild: Statue, die in Marmor in den Tempel soll...Der dritte Genius soll wegbleiben, über Lebensgröße. Hautmann soll sie machen.....“

18.12.1875

Hohenschwangau: Der König unterzeichnet die Verordnung betr. Gebühren für ärztliche Dienstleistungen in der Privatpraxis.

Hohenschwangau: Der König unterzeichnet die Verordnung betr. Gebühren für die Dienstleistungen der Thierärzte.

20.12.1875

Hohenschwangau: Der König unterzeichnet die Verordnung betr. Vergütung für ärztliche Amtsgeschäfte.

Hohenschwangau: Der König unterzeichnet die Verordnung betr. Bestimmung von Geldstrafen nach der Reichswährung.

22.12.1875

Aus der Schwangauer "Left-Chronik":

"Am 22.12.75 Abreise S.M. des Königs nach München zur Christbaumfeier."

23.12.1875

München: Der König unterzeichnet die Verordnung betr. Advocatengebührenordnung für die Landestheile diesseits des Rheins vom 15. December 1852.

24.12.1875

Zum Weihnachtsfest ließ Wagner dem König die ersten Bände 1 - 3 des Privatdruckes von "Mein Leben" auf den königlichen Gabentisch legen. Das Geschenk war mit folgender Widmung versehen:

"Im Vertrauen auf königliche Huld und Gnade

übergibt diese, von seinem Sohne dereinst als wichtigstes Erbtheil zu verwehrende, Aufzeichnung seines Lebens, wie sie diese drei Bände enthalten, seinem erhabenen Wohlthäter dem Könige Ludwig II von Bayern zu alleinigem Besitz und gewogener Kenntnißnahme Richard Wagner.
Bayreuth, Weihnacht 1875."

26.12.1875

München: Der König unterzeichnet die Verordnung betr. Einführung der Reichswährung, hier einige Gebühren im gerichtlichen Dienste der Pfalz.

27.12.1875 (Montag)

München: Der König unterzeichnet die Verordnung betr. Bestimmung von Geldsätzen nach der Reichswährung.

(Tageb. Dr. Binder):

"... Nach Tisch bei Tambosi mit Pylades, Hofmann, Rheinberger, Crebert, Maler Knab, der diesen Sommer auf dem Schachen 14 Tage lang für den König gemalt hat. Das königliche Gemach auf dem Alpensitz sei feenhaft schön, ein Märchen aus 1001 Nacht, durch den Contrast mit der grandiosen Alpennatur doppelt interessant und wirksam. Ein Jagdgehilfe mit seiner Frau wohnt oben, und ein Mann aus Partenkirchen, der "Berggeist", bringt die täglichen Bedürfnisse. Im Linderhof hat Knab ein Deckengemälde zu malen gehabt."

28.12.1875

Aus der Schwangauer "Left-Chronik":

"Am 28.12.75 Ankunft S.M. des Königs in Hohenschwangau."

30.12.1875

Der König, der sehr gerne selbst historische Kostüme trägt, läßt folgenden Befehl nach München gehen:

"... ganz ohne Aufsehen möchten Euer Hochwohlgeboren (*Hofrat Düfflipp*), nur auf kurze Zeit, aus dem Theater einige Hüte und ein schönes vollständiges Kostüm aus der späteren Periode Ludwig XIV. und ein Kostüm aus der Zeit Ludwig XV. recht bald hierher senden. ..."

31.12.1875

Aus der Schwangauer "Left-Chronik":

"Am 31.12.75 Abreise S.M. der König nach Linderhof."